

# Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Postgeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. der Doppelnummer 15 Pfg. Geschäftsstelle: Jülich, Adolfsstraße 13. Fernruf Nr. 39. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postfach-Konto Amt Adm 24635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.



Älteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Zeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Nekrologie 10. Goldpfennig, Aushangs- und Obergericht 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum 11. des Monats des Vorjahres erbeten. Ausnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährt. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinällig. — Postfach-Konto Amt Adm 24635.

Rotationsdruck und Verlag: Jol. Fischer, Jülich.

Freitag den 5. Februar 1926

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

103. Jahrgang — Nr. 29 (1. Blatt)

## Die Sahara als Kraftzentrum der ganzen Erde.

Von Wilhelm Blasche.

Vor kurzem wurde in London mit deutsch-englischem Kapital die Gesellschaft „Sahara Co. Ltd.“ gegründet, die die Patente einer neuen Sonnenkraftmaschine praktisch verwerten will. Sollten sich die Erwartungen, die man an die Gründung dieser Gesellschaft knüpft, auch nur zur Hälfte verwirklichen, so stehen wir vor einem neuen Abschnitt der menschlichen Technik und Kultur.

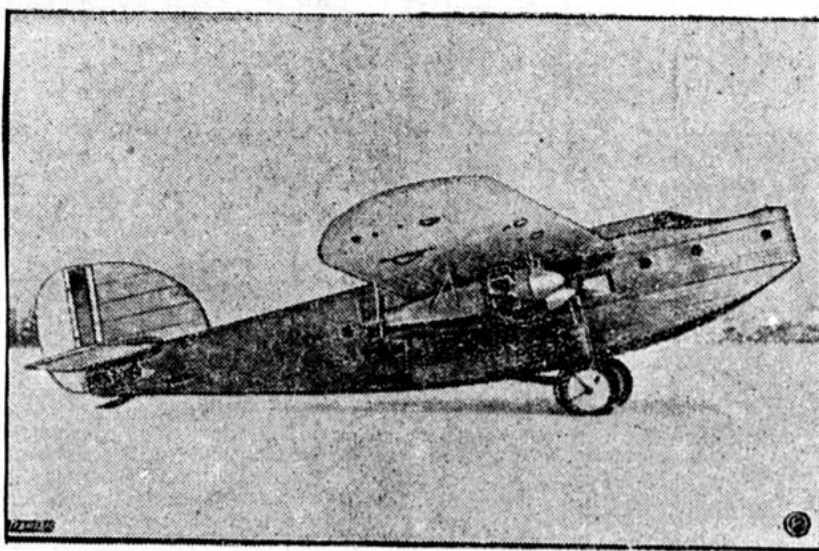
Der Besitz von Kohle und Ölen ist, wie allgemein bekannt, heute zu einem kapitalistischen und politischen Machtfaktor ersten Ranges geworden. Das zeigt sich deutlich in der Politik, die zum großen Teil nichts anderes ist als ein Ringen um diese lebenswichtigen Betriebsstoffe.

Ebenso bekannt ist aber, wenigstens in Fachkreisen, daß der Mangel an Brennstoffen einen der schwächsten Punkte der modernen Technik bedeutet. Während Steinkohle 82 Prozent, Anthrazit sogar bis 95 Prozent Kohlenstoff enthält, ist es bisher nur gelungen, höchstens 20—25 Prozent des Kohlen in verwertbare Energie umzusetzen, die restlichen 60 Prozent verpuffen nutzlos, trotz aller wissenschaftlichen Organisierung der Heiztechnik.

Es ist daher leicht einzusehen, daß man sich nach Quellen umsieht, denen man einen höheren Prozentsatz an Energie entnehmen könnte, oder die sich wenigstens billiger stellen als Kohle und Öle.

Als unerhöfliche und gleichzeitig kostengünstige Energiequelle bietet sich uns nun schon seit jeher unsere Sonne dar. Die direkte Ausnutzung der uns in Form von Licht und Wärme usw. ausgestrahlten Sonnenenergie ist aber bis jetzt das Vorrecht und Geheimnis der Pflanzenwelt geblieben. Die neuesten Forschungen beginnen zwar auch hier langsam das Dunkel zu lichten, aber einwachen besitzen wie von dieser Kunst mehr nur eine Ahnung als wirkliches exaktes Wissen.

Trotzdem hat man schon seit den ältesten Zeiten immer wieder versucht, die Sonne wärmetechnisch auszunutzen. Am nächstliegenden scheint es, die Sonnenstrahlung durch eine entsprechende Anordnung von mehreren Hohlspiegeln und Linien zu konzentrieren und mit der so erzeugten Hitze einen Dampfzylinder in Betrieb zu setzen. Im Ganzen gibt es bis heute etwa 150 Patente, die sich mit der Konstruktion von Sonnenmaschinen befassen. Auch einige praktische Versuche liegen in dieser Richtung bereits vor. In Ägypten, Algerien und Kalifornien sind Sonnenmaschinen aufgestellt, die hauptsächlich zum Wasserpumpen für Landbewässerung dienen. Desgleichen arbeiten in Mexiko bereits kleine Sonnenmaschinen für Warmwasserbereitung. Eine englische Gesellschaft „Sunpower Co. Ltd.“ hat



vor zwölf Jahren nach den Plänen des Ingenieurs Schumann eine große Sonnenmaschine südlich von Kairo, bei der Station Maadi mit 50 PS. wirklichen Aufstell. Sie hat in zehnständiger Arbeit ein 200 Hektar großes Baumwollensland erfolgreich bewässert, ein Beweis dafür, daß Sonnenkraftmaschinen wirklich technische Leistungen vollbringen können. Zum letzten Verständnis der tatsächlichen Verhältnisse und der hieraus folgenden technischen Möglichkeiten wollen wir uns einige Ergebnisse aus der Physik der Sonne ins Gedächtnis zurückrufen.

Die Sonnenoberfläche beträgt nach den neuesten und zuverlässigsten Messungen ungefähr 6500 Grad Celsius. Eine so hohe Temperatur ließ sich früher künstlich nicht herstellen; neuerdings ist sie aber im Zimmerischen elektrischen Kohlenbogen erreicht worden. Trotz der ungeheuren Entfernung von 150 Millionen Kilometern beträgt die Leuchtkraft der Sonne an der Erdoberfläche 215 000 Meterkerzen. Zum besseren Verständnis dieser Zahl diene die Tatsache, daß gewöhnliches brennendes Tageslicht nur 50 Meterkerzen hat, und daß man noch bei 10 Meterkerzen Helligkeit bequem lesen kann, ohne die Augen besonders anzustrengen.

Wie gewaltiger aber erscheint die Energie, die die Wärme- und Lichtstrahlen, die hauptsächlich von dem roten und ultravioletten Teil des Sonnenspektrums ausgehen, enthalten. Die Gesamtenergie, die die Sonne ausstrahlt, wird auf ungefähr 1 Quadrillion (1 mit 24 Nullen) PS. geschätzt. Um die Größe unserer Vorstellung näherzubringen, wollen wir folgendes Beispiel wählen: Selbst unter Berücksichtigung aller Verluste, wie z. B. beim

Durchgang durch die Lufthülle der Erde usw. würden die Wärme- und Lichtstrahlen der Sonne trotzdem jährlich eine 33 Meter dicke, die Erde umschließende Eisdicke schmelzen können; das wäre also eine Eisdicke von 500 Millionen Quadratkilometer Ausdehnung und 33 Meter Tiefe. Dabei ist auch noch zu bedenken, daß von der gesamten Sonnenwärme nur der 300 millionste Teil auf unsere Erde gelangt.

Angesichts so gewaltiger Mengen an Licht und Wärme müssen wir uns doch fragen, wieso man in den vorhin beschriebenen Versuchen noch nicht weitergekommen ist? Der Hauptgrund ist wohl eine gewisse Schwierigkeit, die die volle und rationelle Ausnutzung der Sonnenwärme bietet. Alle bisherigen Konstruktionen von Sonnenmaschinen haben den Fehler, daß sie einen großen Teil der verfügbaren Wärme in die Luft abstrahlen lassen. Außerdem hat die Verwendung von Hohlspiegeln noch den Nachteil, daß gerade die wertvollsten Zentralstrahlen infolge der Anbringung von Wasserteilen in der Brennebene überhaupt nicht zur Wirkung kommen. Endlich werden die verflachten Spiegelflächen bald trübe und oft sogar völlig unbrauchbar. Einen Beweis für unsere Darlegungen gibt uns schon die erwähnte Sonnenmaschine in Maadi. Diese sollte nominell 1580 PS. liefern und unter reichlicher Anrechnung aller Übertragungsverluste hätte sie noch immer 300 PS. effektiv ergeben müssen. Der wirkliche Nutzeffekt betrug aber 50 PS., also nur ein Sechstel derjenigen Leistung, die man unbedingt hätte erwarten müssen.

Von allen diesen Mängeln kann die neue Sonnenmaschine des bekannten deutschen Berliner Astronomen Prof. Dr. Max

## Der Graf und der arme Heinrich.

Roman von Friede Birken.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Jehlendorf.

(Nachdruck verboten).

„Das hab' ich mir schon gedacht.“  
„Du — ich wollte Sie nun fragen, ob Sie mich Ruffisch lehren wollen?“

„Was? Wie kommen Sie auf die Idee?“  
„Ganz einfach! Ich will doch mal 'ne Weltreise machen. Na, und da komme ich doch auch nach Rußland.“

„Ach so?“  
„Ja. Und da hatte ich mir gedacht, daß ich Ihnen ein Stundehonorar geben würde, das käme mir zu bünd vor, sondern ich mache Ihnen den Vorschlag, daß ich Ihnen als Honorar freie Wohnung und Kost in meiner Zimmervorwohnung anbiete.“

Heinrich war aufgesprungen.  
„Ach, so ist das alles gemeint? Ein Almosen? Nee, mein lieber Graf, nicht zu machen.“

Charly hatte einen roten Kopf bekommen und stand ganz verlegen am Fenster.

„Hab' ich es nicht gleich gesagt — ich fange es möglichst ungeschickt an. Als Almosen ist das doch nicht gemeint, Heinrich. Im Gegenteil, ich wäre der Bevorteilte, denn Sie sind so ein ruhiger, vernünftiger Mensch, und ich würde Sie dann noch bitten, sich meines verlobten Hauswesens anzunehmen, Ordnung in meine Kasse zu bringen, die Punkte zu erledigen, denen ich alles durchgehen lasse, Trinken, meiner Wirtschaftlerin, ein bißchen auf die Finger zu legen, und Jean, meinen Diener, anzuschauen, wenn er zu frech wird. Alles Dinge, die ich einfach nicht kann! Heinrich, seien Sie doch kein Laubfrosch — Sie gefallen mir doch so gut.“

Am Heinrichs Lippen war bei der Aufzählung seiner Pflichten ein amüsiertes Lächeln erschienen. „Ihr Angebot ist sehr verlockend für mich armen Teufel — aber es geht nicht!“

„Mensch, Heinrich, Sie müssen! Denken Sie doch an Ihre Mutter!“

Heinrich packte ihn mit aller Macht an der Schulter und stieß ihn zurück.

„Sie fahren schwere Geschütze an, Graf! Mein kleines Mütterchen! Gut, Graf! Ich bin der Ihret! Aber wohlgeachtet — Ruffisch wird feste gelernt — und all' die anderen Sachen nehme ich auch in die Hand — denn ich will Sie doch nicht!“

„Schramm! Abgemacht! Und morgen ist Umzug. Gehen Sie mit 'ne Freude haben, wenn wir Möbel rufen.“

„Was geht denn das Gerede an?“

„Bedners wohnen unter mir.“

„Ach so, daher die bide Freundschaft!“

„Eiserlich?“

„Keine Spur.“

„Wäre auch blöde. Gerede ist nicht mein Top.“

„Quatsch! Top! Wenn ich das schon so höre.“

„Dann wir jetzt mal Top und Gerede ruhen, sondern erzählen wir uns kurz und bündig unser Leben bis zum heutigen Tag, und Sie, Heinrich, fangen an.“

„Gut. Nur ist von mir nicht viel Heiteres und Glücklichendes zu erzählen. Mein Vater war Chemiker. Solange er lebte, ging es uns leidlich, wenn auch nicht üppig. Aber das veränderte sich, als mein Vater starb. Er hinterließ mir eine kleine Fabrik, die ich nun leiten muß. Das ist eine schwere Arbeit, und ich bin noch sehr jung, so oft ich meine Mutter auch fragte, nie sagte sie mir den Grund zu Vaters Welen. Ich absolvierte also die Schule inklusive Kinderkrankheiten. Eher im Kopf und in den Folen, gute und schlechte Penfuren. Die erste ernste Auseinandersetzung mit meinem Vater hatte ich an dem Tage, als ich ihn bat, mich Chemie studieren zu lassen.“

„Wollte er seine Einwilligung dazu nicht geben?“

„Nein! Festig und energisch stellte er sich meinem Wunsch entgegen. Aber mein kleines Mütterchen warf sich zwischen uns und zwei Kampfbühnen und setzte es bei meinem Vater durch, daß er mich Chemie studieren ließ. Ich ging also nach Charlottenburg und warf mich mit Feuereifer auf das Studium. Im siebenten Semester rief mich ein Telegramm nach Haus — ich fand meinen Vater schwerkrank. Kurz vor seinem Tode löste er mir das Rätsel seines Wesens.“

„Können Sie mir das auch erzählen?“

„Ja, dann können Sie mich vielleicht auch besser verstehen, warum ich es trotz meiner schmalen Mittel durchsetzen will, fertig zu studieren. Mein Vater erzählte mir, daß er in jungen Jahren einen Freund hatte, der mit ihm gemeinsam Chemie studierte. In einer Geldangelegenheit leistete sein Vater Bürgschaft für ihn. Doch ehe diese Geldangelegenheit geregelt war, hatte der Freund spurlos die Stadt verlassen und außerdem seinem Vater die Aufzeichnungen seiner eben vollendeten wertvollen Erfindung gestohlen.“

„So ein Schuft! Was hat Ihr Vater denn da unternommen?“

„Nichts! Vaters Lebenskraft war ganz gebrochen. Nie hat er nach dem Schurken erzählt, hat nur all' die Jahre hindurch schwer an den Schulden dieses Schurken abgezahlt, da er la Bürgschaft geleistet hatte.“

„Und die Erfindung?“

„Die hat einem anderen Geld und Ehre gebracht.“

„War denn diesem Schuft nicht auf die Spur zu kommen?“

„Ernst und betrübt schüttelte Heinrich den Kopf.“

„Mein Vater wollte nicht. Er war zu verbittert. Mir hat er weder den Namen dessen, der ihn bestohlen, noch die Art der Erfindung mitgeteilt, denn er wollte mir mein Leben nicht auch mit Haß und Rache verbittern. Sein ganzer Beruf war ihm verleidet, und deshalb hatte er sich meinem Wunsch, auch Chemie zu studieren, ganz energisch widersetzt. Nachdem mein Vater gestorben war, zog meine Mutter, die eine kleine Pension erhielt, in ihre Vaterstadt Halberstadt und lebt da nun kümmerlich, sich jeden Groschen für mich absparend. Mit Vaters Tod fiel auch der kleine Taschengeldzuschuß weg — und ich wurde — der arme Heinrich.“

Mit einem resignierten Lächeln hatte Heinrich seine Erzählung beendet. Charly hatte ihm aufmerksam zugehört und fragte nun: „Warum aber haben Sie sich auf Chemie kapriziert?“

„Weil sie mich am meisten interessiert. Und seit ich weiß, wie man sich an meinem Vater verlobt hat, verfolge ich einen bestimmten Zweck. Ich will und muß meinen Vater rächen.“

„Aber wie?“

„Aus Aufzeichnungen meines Vaters habe ich so ziemlich herausgefunden, welche Erfindung man ihm gestohlen hat, wenigstens welcher Art sie war. Das Präparat wird anscheinend in den besten Werken hergestellt und läuft unter einem Pseudonym. Ich will und muß dem Schurken auf die Spur kommen.“

„Wie haben Sie sich das ausgedacht?“

„In meinem Studium arbeite ich speziell auf eine Anstellung in den besten Werken hin. Professor Bedner hat Beziehungen zu den Werken und hat mir schon seine Beihilfe zugesagt. So, Graf, nun ist die Reihe des Erzählens an Ihnen.“ Heinrich schüttelte die trübe Stimmung ab, in die ihn die Erzählung seiner bisherigen Lebens gebracht hatte.

„Mein Leben, ach du lieber Gott, das ist ja bis jetzt so uninteressant verlaufen. Meine Mutter war meines Vaters zweite Frau. Aus seiner ersten Ehe war eine Tochter da, ein ganz famo- ser, lieber Kerl, mit der mich noch heute die herzlichste Liebe verbindet. Mir ist nie der Gedanke gekommen, daß sie meine Stief- schwester ist.“

„Wie alt war Ihre Schwester, als Ihr Herr Vater wieder heiratete?“

(Fortsetzung folgt.)

...ne nahezu als frei betrachtet werden. Bei ihr vollzieht sich eine fast reiblose Ausnutzung der Sonnenstrahlung unter Anwendung eines wärmetechnisch neuen Gedankens.

Zur Konzentration der Sonnenstrahlen werden bei dieser Maschine große Linsen verwendet, die aus Spezialglas, für Wärmestrahlen besonders durchlässig, geblasen werden. Die Linsenkrümmung ist sphärisch (nicht kugelig) berechnet, was ein möglichstes Zusammenfallen der Rand- und Zentralstrahlen gewährleistet. Die Linsen sind hohl und werden mit einer besonderen Wasserfüllung versehen. Die derart konzentrierten Sonnenstrahlen werden nun in eine den Brennpunkt umgebende, besonders konstruierte Wärmefalle geleitet, die alle Strahlen festhält und daher vor Strahlungsverlusten schützt. Vom Sonnenakkumulator getrennt, ist der Wärmefessel aufgestellt, in dem höchstgespannter Dampf dadurch erzeugt wird, daß das in der Wärmefalle auf etwa 250 Grad Celsius erhitzte Siedewasser mittels Schlangenröhren zugeleitet wird. Zur Wiedererhitzung zirkuliert das Wasser mittels einer kleinen Flügelpumpe hin und her.

Es kann hier natürlich nicht auf alle konstruktiven Einzelheiten der neuen Erfindung eingegangen werden, bei der auch noch andere Möglichkeiten zur rationellen Ausnutzung der gewonnenen Wärme vorgesehen sind. Von Wichtigkeit ist noch eine Verbesserung: Der eigentliche Sonnenakkumulator ist unter dem Winkel der jeweiligen Ortsbreite gegen Wärmeverlust vollkommen isoliert, fest in den Erdboden eingebaut, so daß nur die strahlenempfangende Linse in der Luft steht. Aus all dem ergibt sich schon, daß die neue Sonnenmaschine von Maroussi einen bedeutenden Fortschritt darstellt.

Von entscheidender Bedeutung für die praktische Verwendung dieser Maschinen sind zwei Faktoren: erstens ausreichende Sonnenwärme, zweitens Rentabilität. Beide Fragen können in diesem Falle ohne weiteres bejaht werden.

Nach den letzten Forschungsergebnissen kann die Luft über großen Sandwüsten in der Nähe des Äquators für besonders reich an Wärmestrahlen gelten. Für den einen Großbetrieb der Sonnenmaschinen käme also vor allem die Sahara in Betracht. Der gesamte Kraftverbrauch der Erde beträgt gegenwärtig 200 Millionen PS, zur Deckung dieses Bedarfs würde schon eine Verfrachtungsfähigkeit genügen, die nicht größer ist als ein Tausendstel der Sahara, nämlich 9000 Quadratkilometer.

Nun zur Frage der Rentabilität. Schon die jetzigen, sehr mangelhaften Sonnenmaschinen, arbeiten rentabler als Kohlenmaschinen, sobald die Tonne Kohle 18 Goldmark kostet. Aber dieser Preis ist schon jetzt weit überhöht, in den sonnenreichen Ländern, z. B. Ägypten, Palästina, Südamerika usw. ist er schon über 60 Goldmark gestiegen. Nehmen wir eine Sonnenmaschine von effektiven 500 PS und rechnen wir jährlich 320 Arbeitstage, so verbraucht eine gleichstarke Kohlenmaschine in der gleichen Zeit 960 Tonnen Kohle. Dies bedeutet aber bereits eine Ausgabe von nahezu 60 000 Goldmark. Dazu kommen weitere Ausgaben für Aufräumung und Abfuhr der Schlacken. Das alles entfällt hier, die Bedienung stellt sich weit billiger, die Abnutzung ist in allen Teilen geringer. So vermag sich die Sonnenmaschine allein durch die Ersparnis an Brennmaterial schon in kurzer Zeit zu amortisieren.

## Nachrichten aus Stadt und Land.

Katholische Männer und Jünglinge von Jülich!

Anfangs Januar mußte der religiöse Vortrag ausfallen. Der dritte religiöse Vortrag dieses Winters ist am heutigen Freitag, abends 7,30 Uhr, in der Pfarrkirche, Herr Kaplan Ludwig Düren spricht über: Das Blut Jesu Christi. Alle Männer und Jünglinge sind herzlich eingeladen.

r. Düren, 4. Febr. Ein aus dem Gefängnis entprungener, mehrfach vorbestrafter Pantlangesteller aus Köln, mietete sich bei einem Wirt in Niederrhein in die „Sommerfrische“ ein; die „Penkion“ vergaß er hinterher zu bezahlen. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Betrugs im Rückfall zu 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. — Dasselbe Gericht erkannte bei einem Kaufmann aus Jülich wegen Kuppelerei auf 1 Monat Gefängnis.

## Der Graf und der arme Heinrich.

Roman von Friede Winkler.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Neukölln.

5) (Nachdruck verboten).

„Sieben Jahr war Eliza damals. Mein Vater lernte meine Mutter auf einer Mittelmeerreise kennen und warb sofort um sie. So verliebt war er in sie, denn meine Mutter war eine bekannte Londoner Schönheit, was man ja noch an mir sehen kann.“

„Wo denn?“

„Im Herzen. Mutter war nicht nur schön und gut und lieb, nein, sie war auch noch die einzige Erbin der alten Honourable Lady Castle, die denn auch pflichtschuldigst bald starb. Wer Mutter auf dem meiste liebte — Eliza, Papa oder ich? Jedenfalls lagen wir drei uns darob immer den Haaren. Nach Mutter war Eliza mein ein und alles. Jede Dummheit machte sie mit und nahm immer die Schuld und Strafe auf sich. Auch nach dem plötzlichen Tod meiner Eltern — von dem ich noch immer nicht ruhig sprechen kann — war Eliza mein Trost. Wir lebten dann unter der Obhut unseres Vormundes weiter in unserer Hamburger Villa, die durch Papas Testament uns beiden gehörte. Mit einundzwanzig Jahren verheiratete Eliza sich mit einem Manne, der sehr reich ist, den ich aber in den Tod nicht lieben kann. Er ist ein unheimlicher Kerl. Menschenfresser, ernst, fast mürrisch, neidisch. Von Ansehen aber ein hübscher Mann. Trotzdem kann ich nicht begreifen, daß Eliza ihn geheiratet hat.“

„Lebt Ihre Schwester noch in Hamburg?“

„Ja — ein bißchen mehr nach Süden. Nur nach Neu-Guinea hat der Unmensch sie geschleppt.“

„Das ist allerdings etwas entfernt. Aber Sie korrespondieren doch mit Ihrer Schwester?“

„Und wie! Mit jedem Dampfer bekomme ich Post von ihr.“

„Küßt sie sich wohl da unten? Hat sie Kinder?“ fragte Heinrich interessiert.

„Onkelwürde brüht mein Haupt noch nicht. Und sehr glücklich scheint Eliza auch nicht zu sein. Ihre Briefe klingen immer so müde.“

„Haben Sie nicht große Sehnsucht nach ihr?“

„Und wie! Ich hab' schon immer mal daran gedacht, zu ihr zu fahren. Aber sie — respektlos er scheint mein Kommen nicht zu wünschen.“

„Charlo hab' ganz betrübt aus und um ihn abzulenken, fragte Heinrich ihn: „Sie sind also nun der einzige Besitzer des Castle-Idylls?“

„Ja ja.“ leuchtete Charlo ganz unglücklich, „ich sagte Ihnen ja schon, daß ich überhaupt viel Geld habe. Was fange ich bloß

mit dem ganzen Mammon an?“

„Abwarten — das Leben ist noch lang.“

„Menschenkind. Sie werden doch mal heiraten und ...“

„Sagen Sie bloß noch: und Kinder kriegen — dann ist's aus mit unserer Freundschaft. Kinder — brrr! Das ist so was Ewigaltes — Schreien, Nappeln, mit dem Schnuller im Mund. Und dann muß man immer Killelle machen und jagen: Gott, ist der Kleine süß — nein, wie goldig das Püppchen ist! Dabei sind die Bälger meist von polterwüdriger Häßlichkeit.“

„Also: Los vom Kindel ist das Selbstgeheim.“

„Und wie! Geheiratet wird auch nicht.“

„Manu!“

„Nicht zu machen. Das ganze Leben lang immer ein und dieselbe Frau, das muß ja schließlich langweilig sein.“

„Graf, Sie sind ja ein netter Wüstling.“

„Stimmt. Trinken, meine Wirtschaftlerin, sagt auch immer: Herr Vergner, Sie treiben es aber wieder arg wüßig.“

„Alpa, die Dame ist aus Baden?“

„Schwarzmalbmädel blond und braun.“

„Ei, ei! Wie alt?“

„Vierundfünfzig.“

„Eigentlich!“

„Und wann ziehen Sie nun ein bei mir, Heinrich?“

„Wenn es also sein muß und es Ihnen paßt, könnte der Einzug des armen Heinrich in die gräßliche Burg schon morgen vor sich gehen.“

„Gut, dann holt Franz morgen vormittag Sie und Ihre Sachen hier ab.“

„Nobilität per Auto?“

„Das sowieso!“

„Meiner Mutter Sohn wird noch üppig werden. Aber Autofahren ist 'ne lässige Sache.“

„Ich werd' es Ihnen zeigen. Sigt man selbst am Steuer, magt die Sache noch mehr Spaß.“

„Gernach — ich bin zu allen Schandtaten fähig.“

„Jedenfalls werden wir zwei famos miteinander auskommen. Der Graf und der arme Heinrich werden eine ganz gute Doppelfirma geben.“

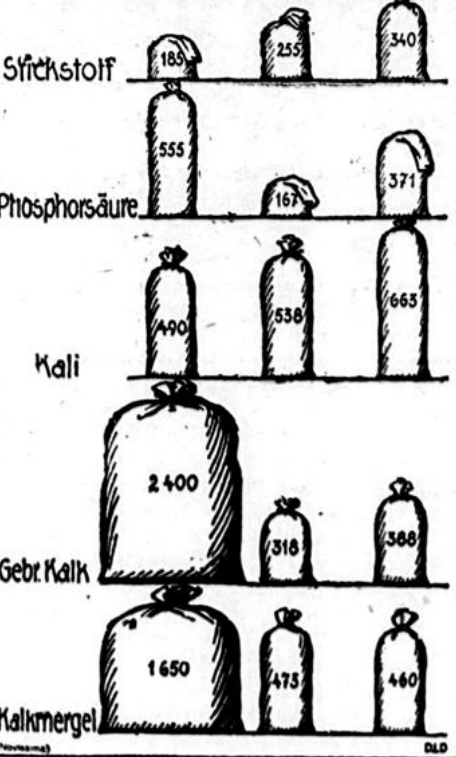
3.

Farinrol senkte sich die Sonne langsam dem Meere zu, das tiefer und ruhiger war. Der leise kühlende Nordwind war zu schwach, um die Wellen des Meeres zu trüben. Träge schlug das Wasser an den klaren Strand der Insel, und kaum klang der Laut der Brandung bis hinauf an das lang gestreckte Bambushaus, das oben auf dem Hügel stand, von blickten Kokos- und Bananenpalmen umgeben.

## Die Düngemittel der deutschen Landwirtschaft

(in Tausend Tonnen)

1913/14 1923/24 1924/25



## Die Düngemittel der deutschen Landwirtschaft.

Das letzte Erntejahr zeigt gegenüber dem Vorjahre in Deutschland eine erfreuliche Zunahme der Verwendung von Stickstoff, Phosphorsäure und Kali; bei Stickstoff allein um 33 %, während die Steigerung des Weltverbrauchs von diesem wichtigen und überaus wertvollen Düngemittel gegenüber dem Vorjahre nur etwa 5 % betrug. Interessant ist auch, daß der Verbrauch von Stickstoff, der andere Düngemittel wie Kalk usw. in zunehmendem Maße verdrängt, gegenüber der Vorkriegszeit eine Zunahme von fast 90 % aufweist.

MTB. Nachen, 4. Febr. Wegen Milchpantferei hatte sich vor dem hiesigen Einzelrichter eine Landwirtin aus Eilendorf zu verantworten. Die Frau hatte Milch mit 32 Prozent Wasserzusatz als Vollmilch in den Handel gebracht. Das Gericht erkannte auf eine Strafe von drei Wochen Gefängnis und 200 Mark. Mit Rücksicht auf das hohe Alter der Verurteilten — 64 Jahre — wurde ihr für die Gefängnisstrafe Strafausschub gewährt.

r. Nachen, 4. Febr. Zwischen Uebach und Baesweiler fließt der aus Sprockhöben stammende Bergmann W. gemeinsam mit dem tüchtigen J. K. einem Arbeitskameraden, den man betrunkener gemacht hatte, die kleinen Ersparnisse. Das Nachener Schöffengericht verurteilte den W. zu 6 Monaten Gefängnis. — In der Eupenerstraße hantierte ein Willenswächter ganz unnötig mit seinem Revolver; dabei entfiel ihm die Waffe und eine Kugel verfehlte ein in der Nähe stehendes Mädchen erheblich. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte den schuldigen Täter zu 3 Monaten Gefängnis. — Allein am hiesigen Schöffengericht, dem schwere Fälle zur Beurteilung unterliegen, stehen im laufenden Monat 38 Termine wegen Eigentumsdelikten an. Die beiden Abteilungen müssen demnach ihre wöchentlichen Sitzungen um zwei vermehren.

MTB. Grebber bei Heinsberg, 4. Febr. Bei der Einfahrt des von Herzogenrath nach hier fahrenden Fabrikarbeiterzuges, der alljährlich die Fabrikmädchen der ganzen Gegend zur Oberbrucher Glaszofabrik bringt, glitt ein älteres Mädchen beim allgemeinen Hinausstürmen aus dem Zuge aus und geriet unter den noch einmal an-

stehenden Zug. Der Unglücklichen wurde ein Bein vom Leibe gerissen. Nach wenigen Minuten starb sie an der Verletzung.

Wp. Köln, 4. Febr. (Frauenstimmen gegen den Karneval.) Die in acht Verbänden zusammengeschlossenen katholischen, evangelischen und israelitischen Frauen Kölns wenden sich in einem gemeinsamen Aufruf an die gesamte Bevölkerung Kölns und mahnen zur Besinnung und Kritik an den heute üblichen Karnevalsitten, die aller Volksgemeinschaft und Volkssittlichkeit Hohn sprechen. Besonders eindringlich erheben die Frauen ihre Stimme gegen die Auswüchse des Karnevals auf sittlichem Gebiet und gegen die in einigen Geschäften ausgestellten Kostüme, die stärksten Einspruch hervorriefen, und eine Verletzung der Frauenwürde und eine Entstellung des Wesens der deutschen Frau sei. Schließlich wenden sich die Frauen scharf gegen die durch die Karnevalsfeier bedingte Verschwendung des Volksvermögens.

MTB. Ehrenbreitstein, 4. Febr. (Die Not der Gemeinden.) Die Stadt und die Bürgermeisterei Ehrenbreitstein befindet sich in ersten finanziellen Schwierigkeiten. Bereits im vergangenen Monat konnten die Gehälter an die Beamten nicht pünktlich ausbezahlt werden. In diesem Monat haben die Beamten, Angestellten und Lehrer nur einen Bruchteil ihres Gehalts empfangen.

Wp. Düsseldorf, 4. Febr. (Italiens feindliche Kundgebung in Düsseldorf.) Die Düsseldorfischen Nachrichten melden: Gestern Abend ereignete sich im Meißnerlorenz in der Tonhalle ein peinlicher Zwischenfall. Als die Koloraturfängerin Ida Sari von der Mailänder Scala eine Arie von Rossini begonnen hatte, kam plötzlich mit merkwürdigen Zeichen der Erregung die mitkonzertierende Frau Kwast-Gobopp aus dem Solistenzimmer. Es stellte sich dann heraus, daß durch einen Seiten- eintritt eine Anzahl junger Brautleute in das Solistenzimmer einge- drungen war, um die vermeintliche Italienerin (Frau Sari ist polnische Russin) in ihrer Tätigkeit zu stören, ihr also das Schicksal zu bereiten, das vor kurzem der schwedischen Sängerin Vilh Gafreen, die man für eine Deutsche gehalten hatte, in Italien ereignet worden ist. Weiter sagt das Blatt, daß zehn der jungen Leute, die man eingeschlossen hatte, sich wieder befreien konnten.

Wp. Offen, 4. Febr. (Grecher Ueberfall.) Dieser Tage vormit- tags drang eine noch unbekannte, etwa 40jährige männliche Person in die Wohnung einer Familie in Wreden ein und setzte der Ehefrau mit den Worten: „Hände hoch, drehen Sie sich sofort um“, einen Revolver auf die Brust. Eine im Nebenzimmer schlafende Tochter sprang aus dem Fenster, um Hilfe zu holen. Vermutlich durch das hierdurch entstandene Geräusch aufmerksam geworden, flüchtete der Täter und entkam in der Dunkelheit.

Wp. Lössheim (Kreis Wabern), 4. Febr. (Aufgebotter Mord?) Am 27. Januar ist in dem an den hiesigen Kirchhof grenzenden Waldbezirk Bodelshausen ein 53jähriger Knabe gräßlich ermordet worden. Als mutmaßlicher Täter ist der 21jährige Sohn eines hiesigen Schuhmachers verhaftet worden. Eine am Tatorte gefundene Uhr wurde von einem hiesigen Uhrmacher als Eigentum des Verdrähtigen festgestellt; auch wollen Zeugen ihn kurz vor der Tat gesehen haben, wie er mit einem Handbägelchen, auf dem das Kind saß, dem Walde zufuhr. Der junge Mann erkennt die Uhr als sein Eigentum an, will sie aber schon vor längerer Zeit verloren haben und streitet im übrigen die Tat ab.

## Die deutsche Schule in Tokio abgebrannt.

© Berlin, 4. Febr. (Telegramm.) Die Schule der deutschen Kolonie in Tokio, im Vorort Omori, ist heute nacht abgebrannt. Verletzt wurde niemand, jedoch ist der Sachschaden bedeutend.

## Ein Dorf durch Wirbelsturm zerstört.

MTB. New York, 4. Febr. (Telegramm.) Durch einen Wirbelsturm ist das Dorf Groonacro in Florida zerstört worden. Es kamen vier Menschen ums Leben, außerdem sind über 100 Personen verletzt worden. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 100 000 Dollar.

## Schneefürne in den Vereinigten Staaten.

WTB. New York, 4. Febr. (Telegramm.) In New York und im übrigen Osten der Vereinigten Staaten wüten Schneefürne; an der Küste von New Jersey sanken zwei Schiffe, wobei acht Personen ertranken.

Auf der Veranda, die von dem breit vorstehenden Dache geschützt war, stand ein Mann, an einen Bambuspfeiler gelehnt, und sah regungslos hinaus auf die Unendlichkeit des Meeres. Rings um ihn her kein Laut, nichts regte sich, nicht Mensch, nicht Tier, und die Stille schien den Mann zu quälen; denn er trommelte mit den Fingern einen Marsch auf der Balustrade der Veranda. Eine interessante Erscheinung war der Mann. Hünenhaft groß und breit die kräftige Figur. Dichtes blondes Haar lag über einer hohen, durchfurchten Stirn. Die hellgrauen Augen lagen tief in den Höhlen. Eine fuhne Nase, der große, sinnfrohe Mund und ein energisches Kinn vervollständigten den Charakterkopf des gut vierzigjährigen Mannes. Die großen Hände waren, ebenso wie das Gesicht, tief gebräunt von der Tropen Sonne. Nur eine Reihse und ein leichtes Domb, das den kräftigen Hals freilegte, war seine Kleidung. An den Schuhen noch die Reisporen, und auf dem Tisch neben ihm lag die Pfeilse.

Gunter Correll war von einem Ritt durch sein Königreich heimgelommen. Eine der ungeschätzten Inseln an der Küste des Kaiser-Wilhelm-Landes war sein unumschränktes Eigentum. Hier war er König. Sein Land, sein Boden und seine Untertanen. Beim Anlauf der Insel vor zehn Jahren hatte er auch die Versorgung der fast hundert Eingeborenen mit übernehmen müssen, die nun für ihn in seinen Plantagen arbeiteten.

Mit großer Liebe hingen die Polynesier an ihrem Herrn und seinem Kinde, und noch keine Stunde in allen den Jahren hatte es Gunter bereut, daß er sich hier in seinem Schmerz um seine verlorene Frau vor aller Welt vergraben hatte.

Selten nur sah er Europäer. Alle halben Jahre auf vier Tage den Missionar von den Admiraltäts-Inseln oder jedes Jahr einmal den Vertreter einer Handelsfirma, der ihm seine Ernten abkaufte. Aber im letzten Jahre war eine Aenderung eingetreten. Eine der Nachbarinseln hatte vor Jahren ein Deutschmanns Dr. Wendhaus gekauft und lebte dort mit seiner jungen Frau ebenso zurückgezogen und einsam wie Gunter.

Auf einer Segelfahrt mit seinem Kinde begegnete er einem primitiven Rußerahn, in dem eine europäische Dame saß und hilflos auf dem Meere trieb, da sie ein Ruder verloren hatte. Sofort kam Gunter ihr zu Hilfe und brachte sie wohlbehalten an Land, ohne jedoch Dr. Wendhaus, denn dessen Gattin war die Dame, zu Gesicht zu bekommen. Durch die schwärmerische Liebe, die Gunters Kind zu Eliza Wendhaus hegte, kam es zu einem öfter wiederholten Besuch Elisas auf Gunters Insel. Und in der Zeit regelte es sich so, daß Eliza an jedem Mittwoch kam, um Gunters Kind, das mütterlos war und nur von eingeborenen Dienern umgeben aufgewachsen war, in verschiedenen Fächern zu unterrichten und die arg vernachlässigte Erziehung etwas zu bessern.

(Fortsetzung folgt.)

# Fragen des täglichen Lebens

## Steuern • Aufwertung • Wirtschaft • Rechtsprechung

### Beschleunigte Erledigung von Prozessen wegen der Kapitalnot.

Angeichts der zur Zeit durch die ungünstige Wirtschaftslage bedingten Kapitalnot besteht für den Gläubiger und für den Schuldner gleichmäßig ein dringendes Interesse an baldiger Klärung von Zweifeln über den Bestand und den Umfang von Forderung und Schuld. Wie mitgeteilt wird, hat sich der Justizminister deshalb neuerdings veranlaßt gesehen, den Gerichten innerhalb der Grenzen, die durch die außerordentliche Geschäftszunahme gezogen sind, eine beschleunigte Erledigung der Prozesse unter äußerster Anspannung der Arbeitskraft zur Pflicht zu machen. Insbesondere sollen die Sitzungstage, vornehmlich bei denjenigen Abteilungen, Kammern und Senaten, bei denen die Termine bisher verhältnismäßig weit hinaus anstehen, durch Anberaumung einer möglichst großen Zahl von Sachen stets voll ausgenutzt werden. Die Gerichte sollen die Zahl der in gewöhnlichen Zeiten auf einen Sitzungstag anzuberaumenden Termine so weit erhöhen, als es mit einer sorgfältigen Bearbeitung der Sachen bei stärkster Anspannung der Arbeitskraft in Einklang zu bringen ist, und sich nötigenfalls auch zur Ansetzung außergewöhnlicher Sitzungstage entschließen. Die Präsidenten der Landgerichte und der Oberlandesgerichte sind ersucht worden, bei der Ueberwachung des Geschäftsganges diesen Punkten ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Justizminister hat ferner darauf hingewiesen, daß dem beabsichtigten Erfolge der Freimachung von Kapazitäten auch der Erlaß von Teilurteilen zu dienen geeignet ist, insofern der Rechtsstreit zur alsbaldigen Entscheidung gebracht und seine urteilsmäßige Erledigung nicht bis zur Entscheidungsreise auch des übrigen Prozeßstoffes zurückgestellt wird. Der Erlaß von Teilurteilen ist, worauf gleichfalls hingewiesen wird, den Gerichten bei bestimmter Prozeßlage durch die Zivilprozeßordnung vorgeschrieben und nicht etwa nur in ihr Ermessen gestellt (§ 2504).

### Rückwirkende Sparkassenaufwertung.

§ 58 Absatz 3 des Aufwertungsgesetzes gibt den Ländern die Berechtigung, einen Stichtag für die Sparkassenaufwertung festzusetzen, der jedoch nicht vor dem 15. Juni 1922 liegen darf. Diese Bestimmung hat eine erhebliche Bedeutung für die Sparere. Gerade in den kritischsten Inflationsstadien haben die Sparkassen damals die Sparere zur Abholung ihres Guthabens mit der Erklärung aufgefordert, daß ihnen sonst erhebliche Verwaltungsgebühren erwachsen. Unter diesem Zwange haben die Sparere nach dem obigen Termin ihre Einlagen in entwertetem Geld zurücknehmen müssen. Wird kein Stichtag seitens der preussischen Regierung festgelegt, so sind die nach dem 15. Juni 1922 zurückgezählten Spareinlagen samt und sonders verloren.

Der preussische Minister des Innern hat trotz vieler an ihn gelangter Beschwerden den oben genannten Termin nicht als Stichtag verhängt. Alle Einzelnen deuten vielmehr darauf hin, daß er die Durchführungsvorschriften zum Aufwertungsgesetz im wesentlichen als abgeschlossen erachtet und nichts weiter in der Angelegenheit tun wird. Gegen diesen viel bemerkten Standpunkt hat jetzt der Verband der Interessenten zur Erlangung der Aufwertung E. B. eine Beschwerde an das preussische Staatsministerium gerichtet, die verlangt, daß der 15. Juni 1922 als Stichtag für die Aufwertung der Sparkassenguthaben im Gegensatz zu den bisher von dem Minister des Innern kundgegebenen Richtlinien amtlich anerkannt werde.

### Nur noch ein Monat Mißbehag-Anmeldung!

Die Frist für die Anmeldung von Mißbehag von Markanteilen des Reiches usw. läuft am 28. Februar d. J. ab; währt also nur noch einen Monat. Wer also noch nicht angemeldet hat, möge sich beeilen, denn es empfiehlt sich, die Anträge spätestens bis Mitte Februar einzureichen. Es hat sich bereits ergeben, daß in den Depots der Sparkassen zahlreiche Kriegsanleihestücke liegen, deren Eigentümer bisher noch keinen Umtauschantrag gestellt haben. Da in sehr vielen Fällen die Lieferung der amtlichen Antragsformulare verspätet erfolgt, wäre eine Verlängerung der Frist sehr erwünscht und gerechtfertigt.

### Abfindungssummen für Beamte im einseitigen Ruhestand.

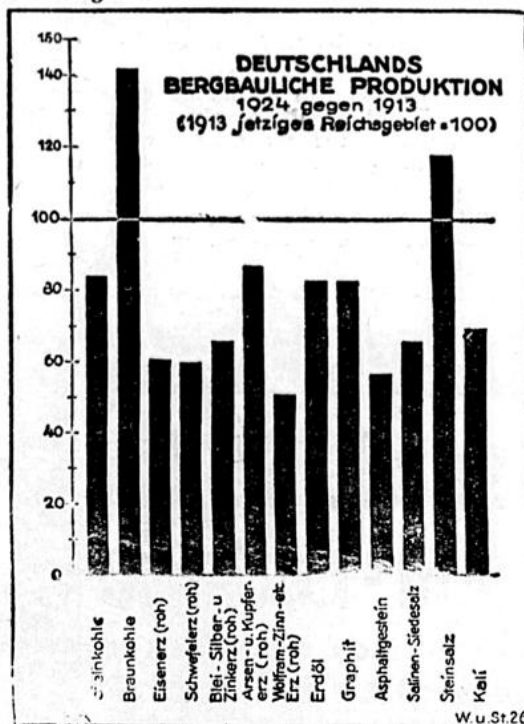
Nach Artikel 3 des Gesetzes über Einstellung des Personalabbaues und Verringerung der Personalabbaueverordnungen vom 4. August 1925 (Reichsgesetzblatt I S. 181) können Beamte, die sich im einseitigen Ruhestand befinden, auf Antrag unter Verzicht auf Wartegeld und Ruhegehalt — einschließlich der Hinterbliebenenbezüge — gegen Gewährung von Abfindungssummen aus dem Reichsdienstverhältnis entlassen werden. Handelt es sich hier um Beamte im einseitigen Ruhestand, die bereits früher als Beamte oder Offiziere — eine Pension erdient hatten, so sind vom Zeitpunkt der Einstellung der Zahlung des Wartegeldes ab die Versorgungsgebühren aus der früheren Stellung nicht etwa unverkürzt zahlbar. Die Regelung dieser Versorgungsgebühren muß vielmehr weiterhin so erfolgen (nach §§ 58, 59 Reichsbeamten-Gesetz, § 28 Offizierpensionsgesetz, § 67 Wehrmachtversorgungs-Gesetz), als ob die Abfindung nicht gewährt worden wäre. Zur Vermeidung von Weiterungen muß von den in Betracht kommenden Beamten verlangt werden, daß sie in dem schriftlich zu erklärenden Verzicht ausdrücklich ihr Einverständnis zu der vorbezeichneten Regelung aussprechen. Geschieht dies nicht, so kann die Abfindungssumme in den hier in Frage kommenden Fällen nicht gewährt werden.

### Besteuerung nach Verbrauch.

Der § 40 des Einkommensteuergesetzes sagt: „Steht das festgestellte Einkommen eines unbeschränkt Steuerpflichtigen unter Berücksichtigung der gesamten Lebensverhältnisse in einem offenen Mißverhältnis zu seinem Verbrauch, so kann dieser an Stelle des Einkommens der Besteuerung zugrunde gelegt werden.“ Der Erlaß vom 29. Dezember v. J. bringt weitere Abschwächungen, wohl aus der Erkenntnis heraus, daß die Grundlagen für eine Besteuerung nach dem Verbrauch nur in den seltensten Fällen beweiskräftig beigebracht werden können. Die untere Grenze ist auf 15 000 M. Verbrauch pro Jahr festgelegt. Der Verbrauch muß außerdem mindestens um die Hälfte höher sein als das Einkommen. Unberücksichtigt bleiben Ausgaben für Aussteuer, Ausstattungen, Schulzinsen, Berufsbildung, Beiträge an in- und ausländische gemeinnützige Vereinigungen und dergl. Eine Verbrauchsbesteuerung tritt nicht ein, wenn der Nachweis erbracht wird, daß der Verbrauch aus Vermögen bestritten wurde, das bei seinem Entstehen in den letzten drei Jahren der Besteuerung nach dem Einkommensteuergesetz oder dem Steuerüberleitungsgesetz unterlegen hat. Für das Verfahren ist an die Finanzämter Anweisung ergangen, nicht kleinlich vorzugehen.

### Der deutsche Bergbau im Jahre 1924.

(Aus der Zeitschrift des Statistischen Reichsamtes „Wirtschaft und Statistik“, Reimar Hobbing-Verlag.) Wie die deutsche Gesamtwirtschaft, so unterlag auch die bergbauliche Produktion im Jahre 1924 teils fördernden, teils hemmenden Einflüssen. Die Erwartung besserer wirtschaftlicher Verhältnisse, die mit der Wiedereinführung der stabilen Währung einen günstigen Absatz auf Grund des an sich vorhandenen Bedarfs erhoffen lassen konnte, rief zwar eine erhöhte Produktionsleistung hervor, der Mangel an Kapital und an Reserven hemmte jedoch diese Entwicklung wieder. Die bergbauliche Produktion — mit Ausnahme von Braunkohle und Steinsalz — blieb im Jahre 1924 infolge dessen hinter der Vorkriegszeit, auch im jetzigen Reichsgebiet, erheblich zurück. Es betrug die Förderung von



### Neue Bestimmungen über die Veteranenbeihilfe.

Nachdem die Veteranenbeihilfe auf 20 RM. monatlich erhöht worden ist, hat sich, wie der preussische Minister des Innern in einem Rundschreiben ausführt, der Reichsfinanzminister damit einverstanden erklärt, daß mit rückwirkender Kraft vom 1. Oktober v. J. ab der Unterschiedsbetrag zwischen den Militärversorgungsbezügen und der Veteranenbeihilfe allgemein dann gezahlt werden kann, wenn der Monatsbetrag der Militärversorgungsbezüge den Betrag der Veteranenbeihilfe von 20 RM. nicht erreicht. Hierdurch wird ermöglicht, daß auch diejenigen ehemaligen Kriegsteilnehmer, die eine Militärrente usw. von 12,50 RM. und darüber beziehen und bisher von der Gewährung des Unterschiedsbetrages zwischen dieser und der Veteranenbeihilfe ausgeschlossen waren, nunmehr die Veteranenbeihilfe im entsprechenden Teilbetrage erhalten können. So wird z. B. ein Veteran, dem eine Militärrente von 12,70 RM. gezahlt wird, frühestens seit 1. Oktober v. J. ab noch eine Veteranen-Teilbeihilfe von 7,30 RM. beziehen können. — Ferner wird beabsichtigt, die sog. einmalige Teuerungsulage von 7,50 RM. monatlich den Empfängern der Kriegsteilnehmerbeihilfe auch im Rechnungsjahre 1926 zahlen zu lassen.

### Denkschrift über den Gesundheitszustand des deutschen Volkes.

Dem Reichstage ist eine Denkschrift über den gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes in den Jahren 1923 und 1924 zugegangen. Darin wird festgestellt, daß nach den Zeiten der Hungerkatastrophen im Jahre 1921 eine leichte Besserung in der Volksgesundheit eintrat, daß aber die Inflationsjahre 1922 und 1923 einen erheblichen Rückschlag brachten, so daß die furchtbaren Folgen für den gesamten Volkshörper in bedrohliche Nähe gerückt zu sein

scheinen. Erst von der Ende 1923 erzielten Stabilisierung der Währung konnte eine günstige Wirkung auf den Gesundheitszustand des Volkes erhofft werden. Wirkliche Fortschritte zeigten sich erst 1924. An Sterbefällen wurden im Jahre 1922 in den deutschen Großstädten 219 680 gezählt, im Jahre 1923 210 724 und im Jahre 1924 194 340. Die für 1924 ermittelte Sterbeziffer weist die niedrigste Sterblichkeit auf, die bisher verzeichnet wurde. In den deutschen Großstädten starben im Jahre 1922 etwa 36 600 Säuglinge, im Jahre 1923 32 500 und im Jahre 1924 25 700. Trotz dieser günstigen Ziffern stellt die Denkschrift fest, daß die Ernährung für einen großen Teil des Volkes unzureichend und ferner auch wegen der einseitigen Zusammenfassung vielfach ungesundmäßig ist. Von großen Epidemien ist Deutschland in den Jahren 1923 und 1924 verschont geblieben. Vereinzelt Typhusepidemien, so z. B. die ziemlich ausgedehnte Wasserleitungssepidemie in Alfeld (Hanover), die Typhusepidemien in Jüterburg und Altona (1923), sowie weitere gehäufte Erkrankungen im Regierungsbezirk Köln und in einigen Orten Sachsens und Württembergs, in Mecklenburg-Schwerin und Lippe-Deimold konnten, bevor sie sich in größerem Umfang ausbreiteten, zum Erlöschen gebracht oder örtlich beschränkt werden.

### Besondere Berücksichtigung der Vertriebenen und Verdrängten (Flüchtlinge) im Fürsorgerecht.

Durch die Ergänzungen der „Reichsgrundzüge über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge“ vom 4. Dezember 1924 (Reichsgesetzblatt I S. 765) ist der besonderen Notlage von Flüchtlingen Rechnung getragen worden.

Es heißt dort in den Erläuterungen zu 10: „Den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen, unter denen kinderreiche Familien leben, ist besonders Rechnung zu tragen. Dies gilt auch für Flüchtlinge.“ Und zu §§ 14 und 15:

„Zu den Personen, die ohne die eingetretene Geldentwertung nicht der öffentlichen Fürsorge anheimgefallen wären, sind auch die Flüchtlinge zu zählen, die während des Krieges oder nachher ihr Vermögen im Auslande oder einem ehemals deutschen Gebiete verloren haben, ohne daß sie dafür ausreichend entschädigt worden konnten.“

Die Anerkennung der unter diese Bestimmungen fallenden Vertriebenen und Verdrängten als Kleinrentner im Sinne des Fürsorgerechts erscheint danach nemähz leistet.

### Ein Hundertachtzehnjähriger.

Im Grodnom-Gouvernement ist Iwan Janitsch Seitzschits, ein Greis von 118 Jahren, nicht etwa an Altersschwäche, sondern an der Ruhr verstorben. Die ärztliche Obduktion hatte keine Spur von Arteriosklerose ergeben. Der Hochbetagte hätte demnach noch einige Jahrzehnte leben können, wenn ihn nicht eine Infektionskrankheit aufs Krankenlager, das ihm zum Todeslager werden sollte, geworfen hätte. Iwan Janitsch hat sein Leben unter dürftigsten Verhältnissen verbracht, vorwiegend von Brot gelebt, selten Fleisch genossen, sich jedoch dem Alkoholgenuß regelmäßig und gerade in nicht mäßiger Form hingegeben. Sein Tagesquantum betrug zeitweise 1 bis 2 Flaschen Schnaps, dazu rauchte er 10 bis 15 Pfeifen. Prof. Kuczyński, der in Berlin die gründliche Durchforschung und Analyse der Organe vorgenommen hat, berichtet über den Befund in der Zeitschrift „Krankheitsforschung“ und gelangt zu dem Schluß, daß „der Alkoholismus keine notwendigen Beziehungen zur Arteriosklerose besitzt und daß er in den meisten Fällen für diese belanglos ist“. Die Langlebigkeit ausgesprochener Trinker ist in den östlichen Ländern nicht selten. Für die Richtigkeit dieser Behauptung spricht der vortreffliche körperliche Zustand der sibirischen Steppenbauern, die starke Alkoholkonsumenten sind und trotzdem im 70. Lebensjahre kaum die typischen Verfallserscheinungen aufweisen.

### Kleine Rechtsfragen.

Nach § 1 der Lohnpfändungsverordnung ist der Arbeits- oder Dienstlohn bis zur Summe von 30 RM. für die Woche und, soweit er diesen Betrag übersteigt, zu einem Drittel des Mehrbetrages der Pfändung nicht unterworfen. Hat der Schuldner seinem Ehegatten, früheren Ehegatten, Verwandten oder einem unehelichen Kinde Unterhalt zu gewähren, so erhöht sich der unpfändbare Teil des Mehrbetrages für jede Person, der Unterhalt zu gewähren ist, um ein Sechstel, höchstens jedoch auf zwei Drittel des Mehrbetrages.

Der verheiratete Sohn ist gemäß § 1603 BGB. dann zum Unterhalt der mittellosen Mutter oder des mittellosen Vaters verpflichtet, wenn er bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen ohne Gefährdung seines standesmäßigen Unterhalts dazu instande ist. Ein bestimmter Unterhaltsatz ist also gesetzlich nicht festgelegt.

Nur der selbständige Provisionsreisende ist umsatzsteuerpflichtig und hat seine Einkommensteuer selbst zu berechnen, nicht der unselbständige. Dieser ist umsatzsteuerfrei; sein Einkommen unterliegt dem Lohnabzug. Im Falle der Selbstständigkeit wird die Einkommensteuer von dem nach Abzug aller Geschäftskosten und -spesen verbleibenden Einkommen gezahlt. Statt des errechneten Unkostenbetrages kann der Pauschalbetrag (30 Prozent) abgesetzt werden. Die Wahl des einen oder anderen Verfahrens hat man jährlich nur einmal, jetzt also wieder für 1924.

Statt Karten!

Dr. med. Emil Baur  
Sibylle Baur  
geb. Behr  
— Vermählte. —

z. Zt. Köln 6. Februar 1926.  
Kaiser-Wilhelmring 29.

Statt Karten!

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme anlässlich des Todes unserer  
lieben Mutter sowie für die schönen  
Kranzspenden, sprechen wir hiermit  
Allen unseren herzlichsten Dank aus.  
Geschwister Pullem.

Kekkalender.

Sonntag, 7. Febr. Sonntag Sexagesima. Eogl.:  
Gleichnis vom vielerlei Ader. — Romuald, Abt und  
Stifter des Ordens der Kamaldulenser in Italien,  
† 1027. — Richard, König von England, † 1222.  
Ewiges Gebet in Bistum.  
Montag, 8. Febr. Johannes von Matha, Stifter  
des Ordens von der allerheiligsten Dreifaltigkeit  
zur Erlösung der Gefangenen, † 1213.  
Ewiges Gebet in Mainz.  
Dienstag, 9. Febr. Symeon von Alexandria,  
Bischof und Kirchenlehrer. — Avellonia, Jungfrau  
und Märtyrin zu Alexandria, † 250. Fest in Bistum.  
Ewiges Gebet in Bistum.  
Mittwoch, 10. Febr. Wilhelm, Herzog, † 1156. —  
Echolafia, Jungfrau, † 543.  
Ewiges Gebet in Bistum.  
Donnerstag, 11. Febr. Theobaldus, Bischof und  
Märtyrer, † 612. — Adolf, Bischof von Osnabrück,  
— Theobald, Kaiserin.  
Ewiges Gebet in Bistum.  
Freitag, 12. Febr. Melitus, Patriarch von Antiochien,  
† 381. — Eulalia, Jungfrau und Märtyrin, † 304.  
Ewiges Gebet in Bistum.  
Samstag, 13. Febr. Katharina von Ricci, Jung-  
frau in Italien, † 1589. — Rastor, Priester. —  
Gisbert.  
Ewiges Gebet in Bistum.

Gottesdienst-Ordnung

für die Pfarre St. Maria-Himmelfahrt Jülich.  
Sonntag Sexagesima. — Männer Sonntag.  
Am Dienstag den 9. Februar, mittags 2 Uhr  
recollectio pro clero.  
Krankenwohle: Kaplan Schumacher.

1. Pfarrkirche.

Sonntag nachmittag Beichtgelegenheit 3—8.30  
Uhr abends, Vater zur Kuchhilfe anwesend. Sonntag  
Beichtgelegenheit 6—7.30 Uhr Beicht. 6.45—8 Uhr  
Kaplan Johann Heilige Messen: 6 Uhr Frühmesse,  
7.30 Uhr Kommunionmesse, 9 Uhr Hochamt, 11 Uhr  
letzte hl. Messe. Gemeinschaftliche heilige Kommunion  
der Männer der Pfarre in der heiligen Messe um  
7.30 Uhr. Alle Bänke des Mittelschiffes sind den  
Männern reserviert. Verlesung des Hirtenbriefes über  
den Gehorsam gegen die Kirche um 7.30 und 11 Uhr.  
Nachmittags um 3 Uhr Andacht zu Ehren der Gottes-  
mutter mit Segen. Wochentags heilige Messen um  
7 Uhr, 7.45 Uhr Schulmesse, 8.30 Uhr Hochamt.

2. Kapuzinerkirche.

Sonntag 8.15 Uhr Gymnasialgottesdienst. 10 Uhr  
heilige Messe mit Predigt für die jüngeren Kinder.  
Dienstag 8.30 Uhr Segensmesse zu Ehren des heiligen  
Antonius.

Anmerkung. 1. Am Sonntag 8.45 Uhr Kergen-  
weibe und Lichterprozession. 2. Der Blasiusfesten wird  
erteilt am Sonntag nach allen heiligen Messen und  
nach der Nachmittagsandacht. 3. An den drei Fast-  
nachtsfesten ist in der Kapuzinerkirche vierzigstündiges  
Gebet. 4. An den Sonn- und Feiertagen wird die  
hl. Kommunion auch ausgeleitet 10 Minuten vor 9 Uhr.

St. Josephshaus.

Sonntag, 7. Febr., 8 Uhr hl. Messe mit gemein-  
schaftlicher hl. Kommunion der Schülerinnen. 2 Uhr  
Festtagsandacht mit Segen, anschließend Erteilung  
des Blasiusfesten. Wochentags: 7 Uhr hl. Messe,  
Mittwoch und Samstag 7.30 Uhr Schulmesse (5 Min.  
vorher Auffstellung der Schülerinnen). Mittwoch, 4.30  
Uhr Andacht unserer Marianischen Kongregation mit  
Predigt und Segen.

Rheumatismus

Gicht!  
Ischias!  
Neuralgie!

Kostenlos teile ich gerne brieflich jedem, der von  
obigem Leiden geplagt ist, mit, wie zahlreiche Patienten,  
bei welchen oft alle anderen Mittel versagt hatten, durch  
eine einfache Hauskur von ihren qualvollen Schmerzen  
schnell und gänzlich befreit wurden. Taus. v. Dank-  
schreiben: Krankepflegerin Adele, Parthaus,  
Bad Reichenhall 679 (Bayern).

Die Gewinne der  
Bühnenvolksbund-Lotterie  
sind eingetroffen und  
können abgeholt werden  
Buchhandlg. Jos. Fischer, Jülich.

Tuch- und Maßgeschäft  
Theod. Mattonet

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in  
aparten Anzug- und Paletot-Stoffen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen  
bei bester Qualität.  
Erstklassige Maßarbeit. Zeitgemäße Berechnung.  
Reelle Bedienung.

Raderstr. 10 II. Etg. Raderstr. 10 II. Etg.

Stadt bekannt!

und beliebt sind wegen Qualität und Preis  
Alter Nordhäuser 1/1 Ltr. 3.20, 1/2 Ltr. 2.50,  
1/4 Ltr. 1.70 Mk.  
Alter Weinbrand - Verschnitt 1/1 Ltr. 3.90,  
1/2 Ltr. 3.—, 1/4 Ltr. 2.— Mk.  
aus der Löwen-Drogerie C. Schugt.



zu einer vernünftigen Zahnpflege gehört auch vor  
allem die beste und haltbarste Bürste, welche im  
Gebrauch auf die Dauer auch die billigste Bürste  
ist. Achten Sie deshalb beim Einkauf ganz beson-  
ders darauf, daß jeder Bürste die Bezeichnung

"Wilca - Garantie"

aufgeprägt ist. Sie haben dann die Gewißheit, daß  
Sie ein ganz erstklassiges Fabrikat kaufen, das seit  
über 25 Jahren im Handel ist und Sie nicht ent-  
täuscht. Unsere Wilca - Garantie - Zahnbürsten  
können Sie in allen Apotheken und Drogerien in  
jeder gewünschten Form haben.

Wilhelm Cayenz G. m. b. H.,  
Düsseldorf.

Preuß. Südd.  
Klassen - Lotterie

Ziehung der Haupt- und Schlussklasse  
3.—27. Februar einschl.

Kauflose zur 5. Klasse:

1/1 1/2 1/4 1/8  
120,— 60,— 30,— 15,—

Größter Gewinn auf ein Doppellos:

2 Millionen RM.

Auf ein ganzes Los:  
1 Million RM.

Jos. Fischer,  
staatliche Lose-Verkaufsstelle.

1 Geschäfts-  
haus

in Jülich zu kaufen oder zu  
pachten gesucht.  
Angeb. unt. F. L. 236  
an die Geschäftsstelle.

Suche  
in Jülich oder Umgebung  
modernes besseres  
Einfamilienhaus  
gegen Barzahlung zu kaufen.  
Nur Angebote mit Preis,  
Lage und Größe unter  
S. J. 27 an die Geschäfts-  
stelle, ds. Blatt, ergeben.

3u verkaufen:  
1 Schlafzimmer.

Bauhofstraße 17,  
1. Etage.  
Karnevals-Kostüme  
zu den billigsten Preisen lei-  
hen.  
Bantenbruch, Jülich.

1 Tonnen-  
Schnellieferswagen

(in gutem Zustande) um-  
ständshalber zu verkaufen.  
Seine Räder, Albenboden.

Patent

Marken-Musterzettel,  
Projekte, Konstrukt.  
prompt und billig.  
Ing. Otto Sperber,  
Düren, Bismarckstraße 117.  
Telefon Nr. 1227.

Eine lange Karre  
mit Ernte-Geschirr, neuen  
Rädern, 830 L., ein Stützen-  
dreher mit Schüttelwerk  
und Gabel, gut erhalten,  
preiswert abzugeben.  
Kreidenhofen Nr. 38.

Deutscher  
Wertheimer-Verband.  
Ortsverein Jülich.  
Monatsversammlung  
Sonntag den 7. Febr.,  
abends 7 1/2 Uhr, im Vereins-  
lokal (Gasthof Hermes).  
Jahresbericht  
Kassenabrechnung.

Empfehle prima  
Gefrier-

Waffelmaschinen  
zu ermäßigten Preisen  
Wegerei Julius Böh,  
Raderstraße 33.

Weder-Uhren!

von 4 Mt. an.  
Uhrenhaus Feilentscher  
H. Kurtr. 3, am Markt  
Reparaturen  
aller Uhren u. Goldwaren  
Schnelle Lieferung, mäßige  
Berechnung.



Haarausfall,

Schuppen und Kopflücken  
besetzt mit unfehlbar  
Gehäut-Haar-Nährstoff  
Gehäut-Haar-Wasser.  
Billig, sparsam, wirksam  
Erhältlich in der  
Löwen-Drogerie  
Christ. Schugt, Jülich.

Kraft. Arbeiter

von 20 Jahren für Land-  
wirtschaft gesucht.  
Stab, Wergenhäuser.

Junger Mann

von 15—18 Jahren in Land-  
wirtschaft mit Familien-  
anschluss gesucht.  
Hermann Pechen,  
W. 13 b. Jülich 58.

Junger Mann,

19 Jahre, sucht Stelle bei  
einem Landwirt. Junge  
von 15 Jahren solche bei  
Autobeförderung als Beifahrer.  
Wer sagt die Geschäftsstelle.

Junger  
kräftiger Mann

(22 J.) sucht Stelle bei  
einem Landwirt.  
Gef. Angebote unter  
P. E. 16 an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes.

Braves, fleißiges  
Mädchen

für alle Hausarbeit  
gesucht.  
Ausk. in der Geschäfts-  
stelle dieses Blattes.

Mädchen,

nicht unter 20 Jahren, in  
H. Haushalt auf dem Lande  
gesucht.  
Auskunft in der Geschäfts-  
stelle dieses Blattes.

Nach Eichweiler

wird ein  
tüchtiges fleißig.  
Mädchen  
für Küche und alle Haus-  
arbeit gegen guten Lohn  
sofort gesucht.  
Auskunft:  
Eichweiler, Rötgenstr. 70.

Gaub. Stundenfran

für täglich von 11—2 Uhr  
gesucht. Schriftl. Angebote  
unter M. H. 22 an die  
Geschäftsstelle ds. Blattes.

Sauberes, ehrliches  
Mädchen sucht Stun-  
denarbeit.  
Auskunft Geschäftsst.

Samstag oder Sonntag

Reißer mit Stui  
in Jülich verloren.  
Abzugeben  
Solzetaische.

Schloßplatz - Theater

G. m. b. H. Jülich Fernruf 293

Heute bis Montag:  
Das große Sittendrama:



INTRIGANTIN  
DER LIEBE

6 wundervolle Akte mit  
Erika Glässner, Carmen Cartellieri  
und dem weltbekannten Graphologen  
Professor Schermann.

Ferner:

In den Krallen der  
Schuld

6 Akte nach einer wahren Begebenheit.  
Hauptdarsteller:  
Ed. v. Winterstein, Frieda Richard,  
Fritz Kampers, Hermann Picha.

Seff als Athleth.

Freitag, Samstag  
die bekannten  
billigen Tage

mit dem üblichen  
10% Rabatt

Empfehle äußerst preiswert  
Margarine,  
Pfd. 0,60, 0,70, 0,75, 0,90 M.

Machen Sie einen Versuch mit meiner

Tafelmargarine:

Marke „Hochfein“,  
„Aroma“,  
mit Gutschein je Pfund,

köstliches Aroma, herrlicher Butter-  
duft, Pfund nur 0.75 M.

Auf 10 Gutscheine 1 Pfd. „Aroma“  
oder „Hochfein“ gratis.

Blumen-Zwiebeln, Tulpen  
Marzissen usw. um zu  
räumen, Stück nur 15 Pfg.

Jülicher Gamenhaus,  
Georg Schulze,  
Fernruf 49.

Wohlfeile Zigarren, Stück von  
5 Pfg. an.

Anzeigen in alle auswärtigen  
Zeitungen besorgt ohne Preis-  
aufschlag schnellstens Buchhandl  
Jos. Fischer, Jülich.

# Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Postgeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. der Doppelnummer 15 Pfg. Geschäftsstelle: Jülich, Adolfsstr. 13. Fernruf Nr. 39. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postfach-Konto Amt Adin 24635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und S. Friedrichs, Jülich.



Älteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 10 Goldpfennig, Auktions- und Offert-Bezüge 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Ablauf des Vortrages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Anzeigen und Konkurs wird der Rabatt hinwiegend. — Postfach-Konto Amt Adin 24635.

Rotationsdruck und Verlag: J. Fischer, Jülich.

Freitag den 5. Februar 1926

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

103. Jahrgang — Nr. 29 (2. Blatt)

## Der Krieg und die Abrüstung.

MTB. Berlin, 5. Febr. (Telegramm.)

Die unerwartet ungünstige Ausnahme, welche die endgültige Verschiebung der Abrüstungskonferenz in Washington gefunden hat, wird in Paris mit lebhaftem Unbehagen empfunden, und die offizielle Presse bemüht sich, durch Verleumdung der verschiedensten Gründe die Notwendigkeit dieser Verschiebung plausibel zu machen. Aus der Umgebung des Präsidenten Coolidge hört man ganz offen ausprechen, daß die Ablehnung der Gen'er Abrüstungskonferenz sich nur als ein großer Bluff darzustellen scheint. Die Nationen, von denen der Gedanke der Gen'er Zusammenkunft ausgegangen ist, an erster Stelle Frankreich, hätten mit dem Beschluß Amerikas, die Konferenz zu beschicken, nicht gerechnet. Man wollte nämlich, sobald der erwartete ablehnende Beschluß aus Washington vorgelesen hätte, erklären, daß die Konferenz wenig Sinn habe, da ja Amerika nicht mitmachen wolle. Nun habe jedoch die amerikanische Regierung einen Strich durch diese Rechnung gemacht. Die treibenden Kräfte bei dieser Abrüstungs-Labotage seien noch der Auffassung in Washington, Frankreich und dessen Verbündeten. Frankreich habe jetzt jedoch keinen stichhaltigen Grund für eine solche Haltung mehr, da ihm die damit verbundenen Nachteile durch Vordringen der Amerikaner in den Weltmarkt wieder aufzuwiegen seien. Die große Enttäuschung über die Verzögerung schon der einleitenden Vorarbeiten hat nunmehr dazu geführt, daß Präsident Coolidge seine früheren Pläne für die Einberufung einer besonderen Zusammenkunft wieder aufzugeben beabsichtigt. Es wird in Wäde ein sehr energischer Schritt des amerikanischen Präsidenten in der Abrüstungsfrage erwartet. Für die besonderen Pläne des Präsidenten Coolidge führt der Pariser New York Herald noch folgende Gründe an: 1. Die Beschränkungen zur See sollten von Seemächten festgelegt werden und nicht von dem Völkerbund. 2. Die Teilnahme Amerikas an einer Gen'er Konferenz über die Abrüstung im Lande würde die amerikanische Regierung bestimmen in europäische Streitigkeiten verwickeln. 3. Der verfehlten Initiative für eine Flottenvermehrung in den Vereinigten Staaten, die das Wirtschaftsprogramm des Präsidenten Coolidge gefährden würde nur durch allgemeine weitere Beschränkungen im nächsten Jahr zu begegnen sein. 4. Präsident Coolidge möchte seine Wahlversprechungen von 1924 vor den Wahlen von 1926 verwirklichen.

Die offiziellen Erklärungen der französischen Presse können nicht darüber hinwegtäuschen, daß der französische Standpunkt durch die Erklärungen Paul Doumer's schon längst bekannt ist. Frankreich will die Rüstungspotenz jedes Staates, die Möglichkeit seiner technischen und finanziellen Vorbereitung für einen Krieg bei den zu erwartenden Vereinbarungen in Betracht gezogen wissen wobei es selbstverständlich für sein eigenes Land Vorteile erhofft. Demgegenüber vertritt das britische Memorandum den Gesichtspunkt, daß eine Rüstungsüberwindung, die zugleich einfach und praktisch durchführbar sein soll, lediglich die sichtbaren Rüstungen der Friedenszeit betreffen könne. Lord Robert Cecil entwickelte seinerzeit den britischen Standpunkt dahin, daß die von Frankreich vorgeschlagene Untersuchung der potentiellen Stärke eines Landes für praktische Zwecke wertlos sein würde, da es unmöglich ist, die politischen und wirtschaftlichen Hilfsmittel einer Nation etwa auf dem Handelswege zu beeinflussen. Es scheint jedoch zweifellos, daß es Frankreich darauf ankommt, vor dem Beginn der praktischen Arbeit für seinen Standpunkt zu wirken, und daß es hierzu vor allem Zeit zu gewinnen sucht. Eine weitere Schwierigkeit bietet die Abtrennung der Seeleistungen von den Landleistungen. So ist im Augenblick die ganze Abrüstungsfrage kaum mehr denn als eine schöne Geste zu werten.

### Das Sperrgesetz vom Reichstag angenommen.

WTB. Berlin, 4. Febr. (Telegramm.) Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangt Abgeordneter Nabel (Kom.) die sofortige Beratung der Anträge auf Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung und beantragte, der Regierung die Mißbilligung des Reichstages gegen ihre Verschleppungspolitik auszusprechen. Abgeordneter Koch (Soz.) verwies auf eine Erklärung des Innenministers im Haushaltsausschuß, daß die Regierungsvorlage schon morgen oder übermorgen dem Reichstag vorgelegt werden soll. Der sofortigen Beratung des kommunikativen Antrages wird widersprochen. — Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des vom Rechtsausschuß eingebrachten Sperrgesetzes, durch das alle Auseinandersetzungen bis zur reichsgesetzlichen Regelung der Abfindungsfrage ausgesetzt werden sollen. Nach dem Antrag des Ausschusses soll das Gesetz mit dem 30. Juni wieder außer Kraft treten. Der Ausschussberichterstatter, Abgeordneter Dr. Pfister (Bayern. Vp.) stellt als Meinung des Ausschusses fest, daß das Gesetz auch die vor Schlichtungsstellen stehenden Streitigkeiten betrifft und daß auch die zweiten Linien der Preussenhäuser unter das Gesetz fallen. Das Sperrgesetz wird ohne Debatte in zweiter und dritter Beratung in der Ausschussfassung gegen die Stimmen der Deutschnationalen und Völkischen angenommen. Der Präsident stellt fest, daß die Annahme mit der erforderlichen verfassungsmäßigen Mehrheit erfolgt ist. — Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Militärgerichte und die Militärgerichtsverfahren. Der Ausschuss hat der Regierungsvorlage mit geringfügigen Änderungen zugestimmt. Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.)

wendet sich gegen die Vorlage. Gegen die Kriegsgerichte sei das größte Mißtrauen berechtigt. Die Erklärungen des Reichswehrministers im Ausschuss hätten dieses Mißtrauen noch verstärkt. Abg. Dr. Porck lehnt die Vorlage gleichfalls ab. Die Vorlage wird in der zweiten und dritten Beratung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten unbedingt angenommen. Zu dem gestern angenommenen Militärstrafrecht wird in namentlicher Abstimmung mit 216 gegen 125 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen eine Zentrumsentscheidung angenommen, in der um einen Gesetzentwurf erlucht wird, wonach für alle im öffentlichen Dienst stehenden Personen, die Herausforderung zum Zweikampf oder die Annahme der Herausforderung als Grund der Entlassung oder Lösung des Vertragsverhältnisses gelten soll. — Um 2.45 Uhr vertagte sich das Haus auf Freitag 2 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen verschiedene Anträge auf Änderung der Steuer-gesetze.

### Gesellschaftsausschuß des Reichstages.

MTB. Berlin, 4. Febr. (Telegramm.) Im Gesellschaftsausschuß des Reichstages erfolgte heute die Beratung des Arbeitsministeriums. Zu Beginn gab der Arbeitsminister Dr. Brauns einen kurzen Überblick über die Arbeit des Ministeriums auf dem Gebiete der sozialpolitischen Gesetzgebung im Jahre 1925. Dieses Jahr brachte die Weiterentwicklung der Rentenversicherung für Invaliden, Angehörige und Unfallverletzte. Besonders hervorzuheben zu werden verdienen die Sachleistungen aufgrund der neuen Bestimmungen für Unfallversicherung, Krankenpflege und Berufshilfe. Das Arbeiterchutzgesetz bringt nicht bloß eine formelle Zusammenfassung der Arbeiterchutzbestimmungen, sondern auch materielle Verbesserungen. Der wichtigste Teil sind die Bestimmungen über die Arbeitszeit. Die schwierigste Aufgabe für das Ministerium bildet z. B. die Arbeitslosenversicherung. Der neue Entwurf einer Arbeitslosenversicherung ist dem Reichswirtschaftsrat und dem Reichsrat zugegangen. Bei dieser Gelegenheit sprach der Arbeitsminister die Bitte aus, man möge doch auf der einen Seite die sozialpolitischen Aufgaben nicht nur unter dem Gesichtspunkt der „Belastung“ ansehen, aber gar als übermäßige Belastung, sondern man möge andererseits das unumkehrbare Schlagwort vom „Abbau der Sozialpolitik“ durch die Reichsregierung oder das Reichsarbeitsministerium endlich aufgeben.

### Rechtsausschuß des Reichstages.

MTB. Berlin, 4. Febr. (Telegramm.) Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde die Generaldebatte über die Anträge zur Fiskusabfindung fortgesetzt. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums, daß die Hohenzollernsche Hofkammer bisher die Steuern ordnungsmäßig gezahlt habe, für 1924 habe sie 670 116 Goldmark und für 1925 896 000 Goldmark an Reichssteuern bezahlt. In der Fortsetzung der Generaldebatte über das Kompromiß nimmt Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) das Wort und sucht nachzuweisen, daß auch die von den Hohenzollern als ihr Privateigentum bezeichneten Herrschaften Plätor-Kronjante, Wulferhausen, Dels, Wabersberg usw. zu dem nach dem preussischen Landrecht als Staatseigentum geltenden Vermögen gehörten, die eigentümlich von den Hohenzollern durch Kabinetsorder oder Scheinkäufe zum Eigentum gemacht wurden. Die Schatzkanzlei sei als Gegenleistung für die Verleihung des Grafentitels in den Besitz der Hohenzollern gekommen. Viele Fürstenthümer hätten ihr Vermögen erworben durch den Verkauf ihrer Landesfürsten an England, während des nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieges. Der demokratische Antrag sei auf den demokratischen Versammlungen als unbedeutend bezeichnet worden. Selbst in Zentrumsversammlungen wurde die entschädigungslose Entleerung gefordert. Der Kompromißantrag habe die Sozialdemokratie sehr enttäuscht. Bedenklich sei, daß der Reichspräsident die Richter des Sondergerichts ernennen soll.



Zum 50. Geburtstag des Dichters Wilhelm Schmidt-Bunn. Der am 6. Februar 1876 in Bonn geborene, jetzt in Oberbayern lebende Dichter Wilhelm Schmidt-Bunn, der gern religiöse Stoffe verwendet, schrieb die Dramen „Mutter Land-krone“, „Der Graf von Gleichen“, das Legenden-drama „Der verlorene Sohn“ und den Roman „Der Heilsbringer“.

und daß die Entscheidung Berufsrichtern übertragen werden solle, obwohl die ganze Gesetzgebungsaktion gerade durch den Unwillen über diese Richter veranlaßt worden ist. Die Sozialdemokratie würde auch an diesem Gesetz mitarbeiten und es zu verbessern suchen. Eine befriedigende Lösung könne aber nur ein Antrag auf entschädigungslose Entleerung bringen. Die weitere Aussprache wurde auf Dienstag vertagt.

VDZ. Berlin, 4. Febr. (Telegramm.) Der Jugendhaus-schuß des Reichstages nahm heute den grundlegenden Paragraphen des Gesetzentwurfes über den Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten an und vertagte sich dann.

### Aus dem Reichstag.

WTB. Berlin, 4. Febr. (Telegramm.) Anstelle des Reichstages-abgeordneten Freiherrn von Nitzsch, der sein Mandat niedergelegt hat, tritt Staatsanwaltschaftsrat Dr. Walter Schaffer-Schweid-nitz (Deutschnationale Volkspartei) in den Reichstag ein.

Die Verhandlungen über den landwirtschaftlichen Zwischenkredit.

Ö. Köln, 5. Febr. (Telegramm.) Die Verhandlungen zwischen der Golddiskontbank und der Deutschen Rentenbank-freditanstalt, den Hypothekenbanken usw. sind in den letzten Tagen soweit abgeschlossen worden, daß die Vorlage des gesamten Plans für den landwirtschaftlichen Zwischenkredit in kürzester Zeit bevorsteht. Es steht lebhaft noch die formelle Zustimmung einiger Stellen, wie des Reichsbankdirektoriums usw., aus, die heute oder morgen erfolgen dürfte.

### Aus dem Landtag.

Wp. Berlin, 4. Febr. (Telegramm.) In der heutigen Sitzung kam es zu einer sehr lebhaften Geschäftsortnungsansprache über die Ermordung des Schützen Pannier. Der kommunistische Abg. Pöhl verlangte, daß sofort sein Antrag auf die Tagesordnung käme, in dem die Regierung gefragt wird, ob sie es billige, daß den Mitwissern der Mordtat an Pannier vom Gericht vaterländische Gründe zugebilligt würden. Weiter soll sich die Regierung darüber auslassen, wie sie sich zur Verleugnung ihrer eigenen Wünsche nach öffentlicher Verhandlung des Falles Pannier durch das Gericht stelle. Da von einem Deutschnationalen Widerspruch erhoben wurde, konnte dieser kommunistische Antrag geschäftsmäßig nicht auf die heutige Tagesordnung gesetzt werden. Mit beilegenden Zwischenrufen bedachten die Kommunisten die Rechtsparteien, als sie mit 186 gegen 137 Stimmen dem Landtag die Genehmigung zur Strafverfolgung des kommunistischen Abg. Kellermann wegen Gotteslästerung erteilte. — Weiter wurde die Strafverfolgung des kommunistischen Abg. Rademann wegen Beleidigung der Kirche ermöglicht.

### Zur Räumung der Rheinlande.

WTB. Luxemburg, 4. Febr. (Telegramm.) Das französische freundliche Luxemburger Tageblatt schreibt u. a.: Es kommt nicht auf die Zahl der Truppen an, die im Rheinland liegen, um Frankreichs Sicherheit zu garantieren. Die Ueberwachung des besetzten Gebietes kann ebensoung mit 45 000 wie mit 75 000 Mann durchgeführt werden, und um eine etwaige Volks-erhebung größeren Stils niederzuwerfen, wären 75 000 Mann vielleicht ebenso ungenügend wie 45 000. Aber hinter jeder dieser Zahlen steht die ganze Macht Frankreichs und Englands, und gegen diese ist Deutschland wenigstens ein Jahrzehnt noch zu ohnmächtig, als daß es auch nur den Versuch einer Auflehnung wagen dürfte. Darum können die okkupierenden Mächte sich in der Festlegung der Truppenzahl großmütig zeigen, ihre Garantie liegt mehr in der potentiellen Energie als in der effektiven Stärke ihrer Besatzungstruppen. Das Blatt geht noch weiter und findet, daß nach 10 bis 15 Jahren, wo Deutschland vielleicht imstande wäre, überhaupt wieder etwas zu unternehmen, die Alliierten nach dem Versailles-Vertrag die Rheinlande geräumt haben müßten, daß also die alliierten Truppen jetzt gänzlich aus dem Rheinland zurückgezogen werden könnten, besonders da die Eintreibung der Reparations-schuld ja nicht mehr auf militärischem Zwange beruht, sondern durch privatrechtliche Abmachungen und Bindungen (Dawesplan) geregelt ist.

### Dr. Seipel in Berlin.

Ein Gespräch mit Dr. Seipel.

Ö. Berlin, 5. Febr. (Telegramm.) Ein Mitarbeiter der Germania hatte mit Dr. Seipel eine Unterredung, in der Dr. Seipel über das Verhältnis der österreichischen Christlich-sozialen zu dem deutschen Zentrum erklärte, daß er gegen die Absicht sei, eine Internationale der katholischen Parteien zu schaffen. Er könne sich die Politik und die politische Partei nicht vom Staate getrennt denken. Ueber die Frage des Anschlusses äußerte sich Dr. Seipel dahin, daß er vorwiegend sei, seine Reise nach Berlin als eine Anschlußdemonstration gedeutet zu sehen. Alle Freunde einer wirklichen Annäherung zwischen Deutsch-land und Oesterreich sollten wirklich wenig Aufsehen machen, wenn irgendein Schritt erfolge, der einer innerlichen Annäherung förderlich sei. Die Demonstrationspolitik halte er für keine gute Politik.

MTB. Berlin, 5. Febr. (Telegramm.) In der Berliner Stadthalle sprach gestern Abend vor einer zahlreichen Versammlung sowie Vertretern der Staatsbehörden und des Wirtschafts-lebens Prälat Dr. Seipel. Der Versammlung wohnte auch der päpstliche Nuntius Pacelli, der Weihbischof von Berlin, Reichsjustizminister Warg und einige andere prominente Per-

Völkischen. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch Prälat Schreiber, nahm Dr. Seipel das Wort und schilderte den großen Einfluß der Kirche auf die Gestaltung Europas. Der Redner betonte, ohne die Kirche wäre Europa das nicht geworden, was es heute sei und schilderte den Einfluß der Kirche in sittlicher, kultureller und wissenschaftlicher Hinsicht. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Dr. Seipel wird auch Paris besuchen.

### Der Konflikt bei der Reichsbahn.

WTB. Berlin, 4. Febr. (Telegramm.) Von der Deutschen Reichsbahngesellschaft erzählt Wolffs Telegraphen-Büro: Der Schiedspruch vom 29. Dezember 1925 enthält neben der Auflage der allgemeinen Lohnverhöhung für die Deutsche Reichsbahngesellschaft die Verpflichtung, Lohnunterstützungen wesentlicher Art gegen die Privatindustrie zugunsten der Reichsbahnarbeiter drückend auszugleichen. Zu diesem Ausgleich hat sich die Deutsche Reichsbahngesellschaft von jeher bereit erklärt. Sie hat auch an dieser Bereitwilligkeit festgehalten, obwohl sie den Schiedspruch als Ganzes nicht durchführen konnte und zur Anrufung des Reichsarbeitsgerichts gezwungen war. In der Besprechung, die über den örtlichen Ausgleich mit den Tarifgewerkschaften stattfand, verlangten diese, daß der Nachprüfung der Ortslohnzulagen die im Schiedspruch festgelegten Tariflöhne zugrunde gelegt werden sollten. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft konnte dagegen vor Austragung des schwebenden Rechtsstreites folgerichtig als Verhandlungsgrundlagen nur die jetzt geltenden Löhne anerkennen. Sie mütet dabei aber den Gewerkschaften keineswegs einen Verzicht auf ihren Rechtsstandpunkt zu. Obwohl somit rechtlich einwandfreie Grundlagen für die Vereinbarung der Ortslohnzulagen mit dem Tarifgewerkschaften gegeben waren, haben diese an ihrer Auffassung festgehalten. Um unter dieser mehr oder weniger doch rein theoretischen Meinungsverschiedenheit die Arbeiter, denen drückende Lohnverhöhungen zuteil werden sollen, nicht leiden zu lassen, wird die Deutsche Reichsbahngesellschaft nunmehr von sich aus die Nachprüfung vornehmen und die danach notwendigen Erhöhungen schleunigst anordnen.

○ Berlin, 4. Febr. (Telegramm.) Heute vormittag fanden in der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft erneute Verhandlungen zwischen der Reichsbahngesellschaft und den Gewerkschaftsvertretern statt. Der Vorschlag der Reichsbahn geht dahin, ohne den Schiedspruch anzuerkennen, die Ortslohnzulagen an denjenigen Orten zu erhöhen, wo die Bezüge der Eisenbahnarbeiter unter denen der vergleichbaren Industriebranche liegen. Die die Plätze hören, stehen die Eisenbahner nach wie vor auf dem Standpunkt, daß der für verbindlich erklärte Schiedspruch die Grundlage für die Verhandlungen bilden müsse. Heute nachmittag werden die Tarifgewerkschaften sich über die gegen die Deutsche Reichsbahngesellschaft anzustreitende Frage auf Erfüllung des Schiedspruches schlüssig werden.

### Die Fememorde.

Göbel wegen Erpressung festgenommen.

○ Berlin, 4. Febr. (Telegramm.) Der durch die Fememordangelegenheit bekannt gewordene ehemalige Angehörige der Schwarzen Reichswacht Göbel, der im Besitz schwerbelastenden Materials gegen den freigesprochenen Oberleutnant von Senden sein soll, ist heute wegen Erpressungsversuchs festgenommen worden. Er hatte dem Verurteilten Senden belastendes Material gegen Senden für 200 Mark verkaufen wollen.

### Zu dem Staatsstreichversuch in Portugal

WTB. Berlin, 4. Febr. (Telegramm.) Zu den in verschiedenen Vorgenitzungen veröffentlichten Nachrichten über einen verübten Staatsstreich in Lissabon teilt uns die portugiesische Gesandtschaft in Berlin folgendes offizielle Telegramm aus Lissabon mit: Einige bekannte politische Agitatoren, die von einem Milizoffizier begleitet waren, benutzten die Abwesenheit des Kommandanten sowie der Offiziere einer Truppenabteilung in Vendas Novas (das ist etwa 80 Kilometer östlich von Lissabon entfernt), um in die dortige Artilleriefestung einzudringen. Sie verwundeten den diensttuenden Offizier und ließen sich dann von zwei unterständigen Vatern und 150 Soldaten begleiten, um gegenüber von Lissabon am anderen Ufer des Tejo Stellung zu nehmen. Nachdem die Aufständischen einige Granaten abgefeuert hatten, wurden die Truppen überwunden, welche auf dem Südufer des Tejo aus-

### Der Graf und der arme Heinrich.

Roman von Friede Birner.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Neulendorf.  
Nachdruck verboten.

Gunter Correll sah jetzt angestrengt hinaus auf das Meer. Von Westen her nahte sich ein langes, schmales Ruderboot, wie es hier üblich war. Er wußte, daß in dem Boot Elisa kam. Tief, tief atmete er auf und dehnte den mächtigen Brustkasten. In seine Augen kam ein Schein von Freude und Sehnsucht. Tage und Stunden zählte er, bis sich Elisas Besuch wiederholte. Er liebte diese seine, schlanke Frau, die so müde und freudlos ihr Leben lebte und doch so einen weichen, bezaubernden Charn hatte. Und diese Liebe hatte ihn außerordentlich aus der Leihargie, in der er jahrelang gelebt hatte, nur der Arbeit und seinem Rinde gerettet. Jetzt spürte er wieder, daß er noch Blut und Kraft in den Adern hatte, daß sein Leben noch nicht den Zenit erreicht hatte, fühlte, daß noch irgend etwas Wundervolles, Lebensvolles auf ihn wartete.

Und langsam wandelte sich seine Liebe zu Elisa. Er sah nicht mehr die Heilige in ihr, sah das Weib, das unter einem anderen Namen litt, das Weib, nach dem all seine Liebe, seine ganze, kraftvolle Natur verlangte; und ohne daß er ihn je gesehen, fing er an, Dr. Wenhaus zu hassen. Dachte ihn, weil er ein Recht hatte auf die Frau, die er, Gunter, so heiß und tief liebte. Er nannte sie nicht Frau Doktor, sagte nicht „Elisa“ zu ihr; einen Namen hatte er für sie gefunden, den er mit keinem teilte. „Domina“ nannte er sie, die Domina alles dessen, was er war und befehl. Lächelnd ließ sie es geschehen und gab ihm scherzend den Namen „Herzog Gunter“.

Langsam kam das Boot näher, und Gunter eilte hinunter an den Strand.

„Sobald das Boot auf Sand fuhr, warf er ein langes Brett zu dem Boot und reichte Elisa stehend die Hand entgegen.“

„Gott zum Gruß, Domina.“

„Ich entbiete Euch meinen Gruß, Herzog Gunter. Wie geht es Euch?“

Gunter hatte sich tief über die schmale, feine Hand der zarten blonden Frau geneigt und küßte sie anständig.

„Die Sonne geht auf in meinem Lande, Domina.“

„Stellt nicht die Natur auf den Kopf, Herr Herzog, seht dort.“

„Sie eben, müde von der Tagesarbeit, ins Meer.“

Gunter sah nicht das Meer, sah nicht die Sonne, sah nur die schöne blonde Frau in dem schlichten weißen Kleid, auf deren

blauen Wangen die letzten Strahlen der blutlosen Sonne ein zartes Rot legten. Die großen dunklen Augen Elisas weiteten sich im Aufnehmen der letzten Sonnenstrahlen.

„Sind Sie müde, Domina?“

Lächelnd schüttelte sie den feinen Kopf.

„Nicht mehr als sonst. Das Klima hier macht mich so müde.“

„Wissen Sie, wonach ich mich lehne? Nach Eis und Schnee, nach Kälte und Sturm.“

„Sie haben Heimweh, Domina? Haben Sie Post aus Deutschland bekommen? Dann haben Sie ja immer Sehnsucht nach dort.“

„Gestern kam ein Brief von Charly. Oh, hätte ich doch den Jungen hier! Charly ist so wundervoll gesund und lustig und kann so herzerquickend frech sein.“

„Noch mehr als Eliput?“ fragte Gunter lachend.

„Ungefähr so. Eliput ist nur noch nicht so in Übung wie Charly. Er schreibt mir, daß er einen armen Studenten zu sich genommen hat, der nun ihm und seinem Haushalt Ordnung und Pünktlichkeit beibringt. Abgegeben davon, daß Charly ein gutes Wort tut, ist es ihm sehr gesund, wenn er jemand um sich hat, der ihn zur Ordnung anhält. Charly ist ein Gledermisch.“

Während der Unterhaltung waren sie bis zur Veranda gekommen. Gunter schob Elisa einen bequemen Stuhl zu, in den sie sich mit müder Grazie hineinschmiegte. „Und wo ist Eliput?“

Gunter ging zu einem Gong und schlug kräftig dagegen. Metallisch lief der helle Ton durch die abendliche Stille. Bald darauf kam ein weißgekleideter alter Neger und neigte sich tief vor Gunter.

„Wo ist Eliput, Baibo?“

„Baibo weiß nicht, Baibo Eliput suchen wird,“ antwortete er in höchst mangelhaftem Englisch.

„Und das etwas plöcklich! Sag, Eliput, daß Missis da ist,“ rief Gunter dem eilig davonlaufenden Baibo nach.

Baibo lief durch das Haus und rief in den Hof hinaus: „Eliput! Missis, little Missis, alter Baibo sucht dich!“

Er lief hierhin, lief dorthin — nichts. Nur störte es ihn, daß ihn ab und zu kleine, junge Kotosnüsse anlogen. Doch da dies Kotosnüsse eine Lieblingsbeschäftigung der Affen ist, kümmerte er sich nicht darum. „Eliput! Laß doch alten Baibo nicht so lange suchen! Missis ist da.“

„Alter Baibo ist ein Esel, wenn er das nicht gleich sagt.“

Dieser Stimme aus unerklärlicher Höhe folgte ein Hagel von Nüssen, und dann riefte ein etwas mit offener Nase

## Deutsche Jugendherbergen



### Deutsche Jugendherbergen.

Die Jugendherbergsbewegung, die im Gefolge der Jugendbewegung vor etwa 20 Jahren entstand, ist in Deutschland und Österreich — anderwärts ist sie fast unbekannt — eine wichtige Jugendarbeit geworden. Behörden, Jugend und Freunde der wandernden Jugendherbergen nur ein Obdach für die Nacht zu geben, so will man heute Herbergen und Heime schaffen, die neben der Unterkunft auch eine große erzieherische Aufgabe haben: die der Bereicherung und Gesundung der Jugend.

geschafft waren. Die Ordnung in Lissabon und im übrigen Teil des Landes ist vollständig hergestellt.

WTB. Lissabon, 4. Febr. (Telegramm.) Zwei Führer der Aufständischenbewegung befinden sich als Gefangene an Bord eines Kriegsschiffes. In ganz Portugal herrscht vollkommene Ruhe. Der verübte Staatsstreich wird in allen Kreisen mißbilligt. Der militärische Leiter der Verschwörung erklärt, die Bewegung habe nur die Bildung einer nationalen Regierung und die Revision der Verfassung beabsichtigt.

### Ladenbesitzerstreik in Paris.

WTB. Paris, 4. Febr. (Telegramm.) Die Ladenbesitzer einer der wichtigsten Geschäftsstraßen von Paris, der Rue St. Honore, schlossen heute nachmittag von 4—5 Uhr ihre Geschäfte, um gegen die geplanten Steuern, die nach ihrer Ansicht den Handel übermäßig und die Landwirtschaft kaum belasten, zu protestieren. In einer Kundgebung erklärten die Kaufleute, daß sie bereit seien, einen freiwilligen Beitrag für die Amortisationskasse, die durch einen nationalen Ausschuss verwaltet werden müsse, zu leisten, allerdings aber sei, daß alle Franzosen gleichmäßig mit Steuern belastet würden.

### Kein Frühjahrskrieg in Marokko.

WTB. Paris, 4. Febr. (Telegramm.) Der Befehlshaber der 35. französischen Marokkodivision, General Bruneau, ist gestern vormittag in Bordeaux eingetroffen und hat einem Vertreter des Echo de Paris die Lage in Marokko in der Weise dargestellt, daß angesichts der bereits erfolgten Unterwerfungen und der weiter eingeleiteten Verhandlungen bedeutende militärische Operationen für den Frühling in Aussicht zu nehmen unnützlich sei. Wenn die Unterwerfungen in der Weise wie in den letzten zwei Monaten geschehen sei, weiterhin erfolgten,

würde es gelingen, sämtliche aufständischen Stämme der französischen Marokkofront, die im April und Juni vorigen Jahres sich erhoben hätten, zum Gehorsam zurückzuführen.

Zusammenstoß zwischen deutschnationalen und kommunistischen Arbeitern.

WTB. Berlin, 4. Febr. (Telegramm.) Vor dem Eingang zum Bahnhof Stralau-Nummelsburg wurden heute 12 deutschnationale Arbeiter der Knorrbrücke von etwa 100 kommunistischen Arbeitern mit Handeln. Ein Vorarbeiter wurde schwer verletzt. Beim Eintreffen der Polizei ergriffen die Täter die Flucht. Der Grund zu diesem Überfall dürfte in Meinungsverschiedenheiten über Lohnforderungen zu suchen sein.

Die Umbenennung des Königsplatzes in Berlin.

WTB. Berlin, 4. Febr. (Telegramm.) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung ergab die Abstimmung über den Antrag der Sozialdemokraten, den Königsplatz in Platz der Republik umzubenennen, 122 Stimmen für und 81 gegen den Antrag. Die Entscheidung, ob die Umbenennung erfolgt, liegt nunmehr beim Magistrat.

## Nachrichten aus Stadt und Land.

Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums.

Essentielle Wetterdienststelle nach, den 4. Februar 1926.

Die Gruppierung des Luftdruckes über Europa zeigte während des größten Teiles der Berichtzeit eine auffallende Gleichförmigkeit, indem der höchste Druck dauernd im Osten, der tiefste Druck dauernd im Westen stand. Allerdings wurde die Intensität des hohen Druckes durch die immerwährenden Angriffe der aus einem umfangreichen ozeanischen Tiefdruckgebiet geborenen Tiefdepressionen stetig vermindert, und zuletzt gelang es sogar einigen Randabsätzen von Frankreich her über das Nordseegebiet zur Ostsee vorzustoßen. Die wesentliche Folge der oben geschilderten Druckverteilung für das mittlereuropäische Festland war eine breite südliche Luftströmung, welche in den westlichen Gebieten häufig eine Abkühlung nach Südwesten, in den östlichen Gebieten dagegen eine solche nach Südosten erfuhr. Diese kleinen Unterschiede in der Fendelung des Windes bedingten indes wesentliche Unterschiede in der Witterungscharakter der genannten Gegenden. Während in unserem engeren Klimagebiet fortgesetzt veränderliches und ziemlich mildes Wetter mit Neigung zu Regenfällen herrschte, kam es in den östlichen Provinzen und zeitweise auch im bayerischen Oberland gelegentlich zu Frösten, welche sich auch mit kälterem Himmel verbunden waren. Im allgemeinen war diese Periode natürlich sehr schwach; aber es kamen doch vereinzelt Temperaturschwünge von —4 bis —7 Grad vor. Seit Dienstag breitete sich allerdings eine Kälteperiode von Frankreich her auch bis nach Ostdeutschland aus, von welcher insbesondere auch die höheren Gebirgsregionen erfaßt wurden, jedoch eine umfangreiche Schneeschmelze vielfach bis in die Gipfelnähe hinaufgetragen wurde. Günstigerweise war diese Kälteperiode nur ganz vereinzelt — so im Mosel- und am Westabhang der Vogesen — mit härteren Regenfällen verbunden, wodurch die Gefahr eines stärkeren Anstieges der Wasserläufe lokal erheblich begrenzt wurde. Im Rheingebiet schwankte die Luftwärme durchweg zwischen 3 und 12 Grad und lag im Mittel um 2 bis 7 Grad über dem langjährigen Durchschnitt.

Die heutige Wetterlage läßt erkennen, daß über dem größten Teil des nordatlantischen Ozeans noch tiefer Druck herrscht, der allerdings in der Gegend von Neufundland von einem ziemlich kräftigen Hochdruckgebiet begrenzt wird. Westlich von den Bermudischen Inseln befindet sich ein Tiefdruckgebiet, dessen Rückseite im Staats New York Schneefälle und Kälte bedingt. Es ist nicht wahrscheinlich, daß in der nächsten Zeit die Aktivität des ozeanischen Tiefdrucksystems nachlassen wird. Es darf vielmehr angenommen werden, daß der ozeanische Einfluß auch weiterhin vorübergehend bleiben wird. Vorübergehend wird allerdings das über Nordlandnauen erfaßte Hochdruckgebiet die festländischen Tiefdepressionen auflösen und durch die Zufuhr kalter Luftmassen einen scharfen Einbruch verursachen. Dieser wird freilich in der Hauptsache den Osten und das Binnenland des deutschen Reiches erfassen, kann aber auch vorübergehend mit Schnee und Frost bis in unser Klimagebiet Erreichung finden. Im übrigen wird jedoch das veränderliche Wetter anhalten, und zum mindesten wird später wieder eine allgemeine milde Strömung von West nach Ost Ausbreitung finden.

bigkeit an dem Stamm der Palme herunter. Sprachlos sah Baibo dem zu, und nun stand ein kleines Persönchen vor ihm. Dichte schwarze Locken umgaben ein schmales, braunes Gesicht, in dem ein paar tiefblaue Augen den Alten drohend anfunkelten. Das schmale Gesichtchen steckte in Hemd, Reithosen und Gamaschen und hielt in der einen kleinen braunen Faust eine kurze Peitsche, mit der sie vor Baibos Nase herumfuchelte.

„Du, der Böse wird dich holen, wenn du Gunter einen Ton sagst, daß ich wieder da oben war.“

„Alter Baibo schweigt, Eliput.“

„Gut so.“ Eliput piffte auf dem Finger, und eilends kam ein kleiner Hund unbestimmter Rasse und ein roliges, lauberes Schweinchen angelaufen und brängten sich zärtlich an Eliputs Beine.

„Come along, my lady.“ sagte Eliput und brühte das Schweinchen zärtlich an sich. „Missis Elisa ist da, und wir müssen wieder lernen.“ Das Schweinchen im Arm, den Hund am Halsband, raste Eliput um das Haus herum und wollte auf die Veranda springen, doch der Anblick der schwärmerisch geliebten Missis Elisa hielt Eliput an Ort und Stelle, und regungslos verbarnte das Persönchen unter der Veranda, die tiefblauen Augen ernst auf Elisa gerichtet.

Gunter hatte, nachdem Baibo sie verlassen, sich neben Elisa gesetzt, hatte eine ihrer zarten Hände in seine mächtigen Faust genommen und sah ihr befohl in das erschöpfte Gesicht.

„Was ist mit Ihnen, Domina? Sie sind heute nicht wie sonst?“

„Ich bin müde von der Hitze des Tages.“

„Das ist es nicht allein — in Ihren Augen liegt ein Ausdruck — fast möcht ich sagen — ein Ausbruch der Angst.“

„Angst? Vielleicht haben Sie recht.“

„Was — was ist Ihnen geschehen? Quälen Sie mich nicht — sagen Sie mir —?“

„Mir ist nichts geschehen — nur — Herzog Gunter, es wird von Tag zu Tag unerträglicher mit meinem Manne. Seit einigen Tagen ist seine Menschenliebe wieder schlummer geworden. Jetzt darf ich auch keine Dienstboten mehr ins Haus lassen — muß alle Arbeit selbst besorgen. Und mich läßt er auch nur in sein Zimmer, wenn ich ihm das Essen bringe. Nachts läuft er dann laut für sich sprechend durch das Haus, schlief um das Haus herum oder ruht stundenlang im Dunkel auf dem Meer.“

„Können Sie verstehen, was er spricht in der Nacht?“

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht. Gestrige Höchsttemperatur 8 Grad, tiefste Nachttemperatur 4 Grad, keine Niederschläge. Die Nachener Wetterkarte sagt: Ein südlich vordringendes Hoch wird das festländische Gebiet ausfüllen. Vorübergehend wird es kälter bei zeitweiser Aufklärung.

Sonnen-Aufgang 8,09 Uhr, Untergang 5,31 Uhr; Mond-Aufgang 12,28 Uhr nachts, Untergang 11,22 Uhr morgens.

\* Jülich, 6. Febr. Herr Bankrat Berg wurde ab 18. Februar zum Leiter der größeren Reichsbank-Nebenstelle Turen ernannt, deren Leiter nach Berlin versetzt wurde, während zum neuen Leiter der Reichsbank-Nebenstelle Jülich Herr Reichsbank-Kassierer von Kesse aus Halle bestimmt wurde. Nur mit größtem Bedauern sieht man in den Bank- und Geschäftskreisen Herrn Bankrat Berg von Jülich scheiden. Denn als erster Leiter der am 15. Februar 1923 errichteten Reichsbank-Nebenstelle Jülich hat er es nicht nur verstanden, dieses Geld-Institut auf eine Höhe zu bringen, die man niemals vorher geglaubt hätte, sondern er wachte auch im dienstlichen und außerdienstlichen Verkehr sich schon bald allgemeine Wertschätzung zu erwerben.

\* Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern abend 6,20 Uhr auf der Landstraße zwischen Merfisch und Tih gegenüber der Spielerei Mühle. Der 27-jährige unverheiratete Holzhändler Josef Karsch aus Tih kam mit seinem Motorrad von Jülich und fuhr, wie Augenzeugen berichten, in schneller Fahrt ohne Licht. Aufgefordert wurde er ein vor ihm befindliches Fahrzeug überholen und kam dabei zum Sturz. Die Hingeworfenen fielen ihn aus einer schweren Kopfverletzung blutend rückwärts am Boden liegen, während das Motorrad nur wenig beschädigt war. Ein Jülicher Kraftfahrzeug, der bald darauf die Stelle passierte, nahm den Verunglückten mit zum Krankenhaus nach Jülich. Bei der Ankunft dortselbst war er aber schon verstorben. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß ein Verschulden anderer Personen nicht vorliegt.

\* Nachen-Dürener Verkehrsgesellschaft m. b. H. Am Sonntag wird der bisherige Autobusverkehr auf der Strecke Gottorf-Sindern durchgeführt bis Seilenträgen und zwar mit folgendem Fahrplan:

|                     |    |      |       |
|---------------------|----|------|-------|
| Gottorf             | ab | 6.50 | 8.55  |
| Seilenträgen        | "  | 6.57 | 9.02  |
| Seilenträgen (Post) | "  | 7.07 | 9.12  |
| Seilenträgen (Post) | "  | 7.10 | 9.15  |
| Seilenträgen (Post) | "  | 7.22 | 9.27  |
| Seilenträgen (Post) | "  | 7.25 | 9.30  |
| Seilenträgen (Post) | "  | 7.35 | 9.40  |
| Seilenträgen (Post) | "  | 7.40 | 9.50  |
| Seilenträgen (Post) | "  | 7.45 | 9.55  |
| Seilenträgen (Post) | "  | 7.52 | 10.02 |
| Seilenträgen (Post) | "  | 8.00 | 10.10 |
| Seilenträgen (Post) | "  | 8.05 | 10.15 |
| Seilenträgen (Post) | "  | 8.13 | 10.23 |
| Seilenträgen (Post) | "  | 8.15 | 10.25 |
| Seilenträgen (Post) | "  | 1.05 | 7.00  |
| Seilenträgen (Post) | "  | 1.07 | 7.02  |
| Seilenträgen (Post) | "  | 1.15 | 7.07  |
| Seilenträgen (Post) | "  | 1.20 | 7.12  |
| Seilenträgen (Post) | "  | 1.30 | 7.20  |
| Seilenträgen (Post) | "  | 1.40 | 7.25  |
| Seilenträgen (Post) | "  | 1.45 | 7.30  |
| Seilenträgen (Post) | "  | 2.05 | 7.50  |
| Seilenträgen (Post) | "  | 2.15 | 8.00  |
| Seilenträgen (Post) | "  | 2.18 | 8.03  |
| Seilenträgen (Post) | "  | 2.23 | 8.08  |
| Seilenträgen (Post) | "  | 2.30 | 8.15  |
| Seilenträgen (Post) | "  | 2.38 | 8.23  |
| Seilenträgen (Post) | "  | 2.45 | 8.30  |

MTB. Nachen, 4. Febr. (Wütiger Zusammenstoß.) Gestern früh gegen 3 Uhr kam es auf der Jülicherstraße zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Polizeibeamten in Zivil und zwei Zivilisten, wobei einer der Zivilisten von einem Polizeibeamten so unglücklich mit einem Schirm geschlagen wurde, daß er bewußtlos zusammenbrach. Der Verletzte ist gestern abend gestorben.

Die Polizeiverwaltung teilt zu dieser großen Kassenkassierung Angelegenheit mit: Gestern früh gegen 3,30 Uhr kam es zwischen zwei Zivilpersonen und zwei Polizeibeamten in Zivil, die sich nicht im Dienst befanden, auf der Jülicherstraße, in der Nähe der Thomasstraße, zu einer von den letzteren provozierten gegenseitigen Schlägerei, die in einen lebhaften Wortwechsel zwischen dem einen Polizeibeamten und einer der Zivilpersonen ausartete. Dabei schlugen sich die beiden schließlichen gegenseitig und schlugen aufeinander ein. Nach glaubwürdiger Schilderung der zweiten Zivilperson sprach nun der zweite Polizeibeamte dazu und schlug mit seinem Schirm die erste Zivilperson, die sich mit dem anderen Polizeibeamten herumtrieb, mehrmals auf den Kopf, so daß der Schirm zerbrach und die getroffene Person zur Erde fiel, um regungslos liegen zu bleiben. Nach einer weiteren Schilderung der nicht geschlagenen Zivilperson sollen sich die beiden Polizeibeamten darauf entfernt haben ohne sich um den am Boden Liegenden zu kümmern. Auf die Schreie der anderen Zivilperson erschien jetzt ein uniformierter Polizeibeamter. Die beiden Polizeibeamten in Zivil kehrten jetzt nachhause zurück; der Verletzte wurde unter Mithilfe der drei Polizeibeamten in die elterliche Wohnung in der Reimannstraße 31 verbracht. Der Arzt ordnete die Überführung nach dem Forster Krankenhaus an, wo der Verletzte, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, abends gegen 8 Uhr starb. Auf die Anzeige der Angehörigen, die im Laufe des Vormittags erstattet wurde, leitete die Kriminalpolizei sofort Ermittlungen ein. Die Entlassung der beiden Polizeibeamten wurde unverzüglich in die Wege geleitet, die beiden wurden vorläufig festgenommen und werden heute dem Amtsgericht vorgeführt. Die Polizeiverwaltung bedauert diesen bellagierten Vorfall außerordentlich, wie auch sämtliche Beamte und Behörden bedauern, daß sie bisher solche Elemente zu den Ihren zählen mußten. Es handelt sich um die Polizeioberwachmeister Köber II und Verhegen. Der Tote ist der am 27. November 1904 in Nachen geborene Handlungsgehilfe Jakob Verhegen, der Reimannstraße 18 bei seiner Mutter wohnt.

Wp. Dahlen (Eifel), 4. Febr. (Eine glückliche Gemeinde.) Die Bewohner der Gemeinde Dahlen waren vor dem Kriege frei von Gemeindeabgaben, sofern sie Bürgerrecht besaßen. Alle geldlichen Bedürfnisse konnten aus dem Waldbesitz gedeckt werden. So wurden die Kosten der Feldregulierung, die 100.000 Mark betrugen, aus dem Holzschlag gewonnen. Jeder Bürger erhielt einige Raummeter Holz. Auch heute ist das noch so. Jedem stehen sechs Raummeter Holz zu und es ist nur der Sautlohn (je Raummeter 1,50 Mark) zu bezahlen.

Wp. Friesheim, 4. Febr. (Naturspiel.) In einem heißen Stalle kam ein Kalb zur Welt, das Anfälle zu zwei Rufen hat. Es heult zwei Rufen und zwei Zungen. Das Tier lebt und wird mit der Flasche aufgezogen.

Wp. Werden a. d. Ruhr, 4. Febr. (Grauige Muttat.) In der Hohnstraße Hahndorf, die zu der Gemeinde Heiligenhaus gehört, spielte sich heute morgen eine entsetzliche Muttat ab. Während der Landwirt Wellwed mit seinem ältesten Sohn mit einem Wagen nach Essen zum Zwecke des Einkaufs gefahren war, überfiel der Knecht Derental die Frau Wellwed, die beim Melken im Stall beschäftigt war, und schlug so lange mit einer Dingerharke auf sie ein, bis er sie tot glaubte. Dann ging der Täter in die zu ebener Erde gelegene Wohnung Wellweds, wo er die beiden Kinder, einen Jungen von 15 und ein Mädchen von 4 Jahren, traf, die die Hilferufe ihrer Mutter gehört hatten. Derental versetzte dem Jungen mit der Dingerharke mehrere Schläge auf den Kopf. Da der Junge zusammenbrach und sich tot stellte, ließ der Täter von dem Jungen ab und schlug darauf so lange auf das Mädchen ein, bis dieses tot zusammenbrach, das er in den Stall schlepte und in einen Mistkübel warf. Hierauf begab sich der Täter zu dem Knaben, wobei Derental die Worte äußerte: „Jetzt wird es wohl Zeit sein, daß ich wegkomme“ und ging darauf in das erste Stockwerk des Hauses, wo er sich mit Kleidungsstücken des Vaters und des Sohnes Wellwed versah. Inzwischen war der totgehaltene Knabe in der Nachbarschaft geeilt, um Hilfe zu holen. Als ein Nachbar mit seinem ältesten Sohne zu dem Schreckensort, ohne von der Tat selbst Kenntnis zu haben, kamen, entfloß der Unhold, der trotz sofort an genommener weitestgehender Nachforschungen bis jetzt noch nicht zu ermitteln war. Die Frau Wellwed ist noch nicht vernehmungsfähig, es war auch noch nicht festzustellen, ob ihre Verletzungen lebensgefährlich sind.

Ein treuer Diensthote.

drh. Eine ewige Klage unserer Hausfrauen ist es, daß sie keine guten, treuen und fleißigen Diensthoten mehr finden. Und doch ist diese Klage etwas übertrieben. Auch in unserer Zeit gibt es noch gute Diensthoten, die an ihrer Herrschaft hängen. Ein Beispiel dafür ist ein Diensthote aus Moersburg. Kurz nach Beginn des Krieges war es bei zwei Offizierswitwen in Berlin in den Dienst getreten. Da die beiden Damen in der Inflationszeit ihr Vermögen verloren, konnten sie dem Mädchen nicht mehr den Lohn zahlen. Trotzdem blieb diese auf der Stelle und tat seine Arbeiten noch zwei Jahre lang genau mit derselben Fleißigkeit und derselben Sorgfalt wie vorher, ohne dafür etwas zu verlangen. Als dann die eine der Damen starb, und die andere nach Dresden fortzog, nahm das Mädchen andere Arbeit an, verließ aber auch jetzt noch nicht ihre ehemalige Herrschaft. Als das Weihnachtsfest herankam, landete sie der in Dresden wohnenden Dame, von der sie wußte, daß es ihr nicht vom besten ging, ein Paket mit einer Menge Lebensmitteln.

Fortschritte in der Kleinfilm-Kinematographie.

Die zunehmende Anzahl im Handel befindlicher Kleinfilmapparate kann als Beweis dafür gelten, daß sich das Kleinfilm-Kino steigender Verbreitung erfreut. Diese kleinen Apparate sind eingerichtet für die Aufnahme von lebenden Bildern auf dem schmalen Film, dem sog. „Schreibmaschinenband“. Heute sind bereits ein halbes Duzend Marken dieses kleinen Typs, mehr oder weniger kompliziert, im Handel. Bei den modernsten dieser Apparate erhebt sich das Drehen des Filmstreifens mit der Hand. Mit Hilfe einer Feder läuft der Film mit der benötigten Schnelligkeit ab, so daß das Aufnehmen bedeutend vereinfacht und ein Stativ überflüssig ist. Wer eine nur einigermaßen sichere Hand hat, kann die Aufnahmen machen: er drückt den Apparat gegen den Körper, stellt im Sucher das Bild scharf ein und drückt auf einen Knopf, worauf der Film zu laufen beginnt. Die Lichtstärke ist der einzige, freilich wichtige Umstand, mit dem zu rechnen bleibt. Mit der Zunahme der Anzahl kleiner Apparate hat sich auch das Streben nach Einführung eines Normalkleinfilms eingestellt. Während die amerikanischen Fabriken durchweg Apparate für 16 Millimeter-Filme herstellen, ist die übliche Filmbreite in Deutschland 12½ Millimeter. (Die großen Filme sind etwa doppelt so breit.) Ueber kurz oder lang dürfte auch im Kleinfilm der Normalfilm eingeführt werden.

Vereinskalender.

Jungfrauenkongregation. Heute abend 8 Uhr Vorstands- und Bezirksvorsteherinnenkonferenz im Marienheim.

Die Wäscherinnen sterben aus!

Die armen, treuen Seelen! Infolge der Ausdehnung der Städte wird es ihnen immer schwerer, die Wäsche abzuholen, auf dem Lande zu waschen und, vor allem, zu bleichen. Und die Hausfrauen in der Stadt behaupten wieder: ohne Rasenbleiche gibts keine schneeweiße Wäsche. Was macht man da? Man kauft sich ein Paket „Dallix“ und wird erlöst sein, wie weit es die deutsche Seifenindustrie gebracht hat. Nicht nur, daß „Dallix“ die Wäsche selbständig reinigt, es bleicht sie auch gleichzeitig wie die schönste sonnige Rasenbleiche. Das bewirkt nun beides nicht irgend ein scharfer Zusatz, wie z. B. Chlor, sondern die einzig dastehende völlig neue Zusammensetzung von „Dallix“. Dabei kostet das 1/2-Pfd.-Paket nur 45 Pfg., so daß man sich wundern muß, wenn überhaupt noch andere Waschmittel verwendet werden.

**Für die Wäsche nur Dallix**

**Kalt auflösen!**  
Die Wäsche unter offenerm Umrühren ¼ bis ½ Stunde durchkochen, kurze Zeit stehen lassen, gut ausspülen u. die Wäsche ist schon fertig.

**Dallix wäscht fix**

Müller & Wirtz  
Stolberg a. Rh.

## Handel, Gewerbe und Industrie.

Wiedingen, 5. Febr. Am Donnerstag den 11. und Freitag den 12. Februar findet hier selbst die alljährliche Klee- und Saatkutmesse statt, mit der zugleich Pferde- und Schweinemarkt sowie eine Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte verbunden ist.

Wp. Etm bei Wiedinghausen, 4. Febr. (Arbeiterentlassungen.) Die Beche Hermann hat beim Demobilisationskommissar die Entlassung von 50 Prozent der Belegschaft beantragt. Es heißt, daß die Beche eine Million Mark an Steuern rückständig sei, die angeblich nicht bezahlt werden könnten.

WTB. Berlin, 4. Febr. (Telegramm.) Die auf den Stichtag des 3. Februar berechnete Großhandelsmehrwert ist gegenüber dem Stande vom 27. Januar (119,7) um 0,4 Prozent auf 119,2 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 114,1 auf 113,5 oder um 0,5, die Industriewerke von 130,1 auf 129,9 oder um 1,2 Prozent nachgegeben. Für den Durchschnitt Januar ergibt sich ein Rückgang der Großhandelsmehrwert von 121,5 im Durchschnitt Dezember 1925 auf 120,0 oder um 1,2 Prozent.

Die katastrophale Wirtschaftslage des Kreises Schwelm.

Wp. Hahndorf, 4. Febr. In einer Gemeindevorsteherkonferenz legte Landrat Dr. Ader die katastrophale Wirtschaftslage dar, die sich in den jüngsten Wochen auch im Kreise Schwelm geltend gemacht hat. Am Ende der Woche werden im Kreise Schwelm 20.000 Personen unterstützt von insgesamt 76.000 Bewohnern. Einige Gemeinden haben Zahlungseinstellungen vornehmen müssen und andere können nur mit dem Kredit des Kreisverbandes die Fürsorge führen. In Wilspe ist nahezu die ganze Bevölkerung erwerbslos. Täglich würden Anträge auf Steuerfindung gestellt. Das Kreiselektrizitätswerk mußte ebenfalls überall Stundungen vornehmen, damit der Betrieb noch in Gang bleibt. Der Kreis mußte auf der einen Seite geben und dürfte auf der anderen Seite nicht nehmen. Der Kreisrat hat sich deshalb gegen eine Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge. Es geht nicht an, daß die ersten hundert Mann höhere Sätze erhalten, die zweiten hundert Mann mit leeren Händen nach Hause geschickt würden. Der Landrat kündigte an, daß als große Notstandsarbeit der Bau einer Straße von Schwelm nach Sprockhövel geplant sei. Auch wenn Staat und Reich 80 Prozent übernehmen, würde der Kreis selbst noch mit 100—120.000 Mark belastet sein.

**MONT BLANC**

Vorrätig in der Buchhandlung Jos. Fischer.

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ oder Lachzeitung „Tipp“ gratis!

Preis ½ Pfd. nur 50 Pfg.

MARGARINE

**Rahma**

buttergleich

Voller Buttergenuss, aber nur halber Butterpreis!

**Wohlbefinden**  
für Sänger, Sportleute, Künstler

## Amtliches.

### Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

§ 1. Im Kreise Jülich bilden die Ortsschaften Steinstraß und Coilar je einen Sperrbezirk. Auf diese Sperrbezirke finden die Vorschriften des § 2 der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 18. Januar 1926 (veröffentlicht im Kreisblatt vom 19. 1. 1926) Anwendung.

§ 2. Die weiteren für die verzeichneten Ortsschaften getroffenen Anordnungen bleiben unberührt.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung unterliegen den Strafvorschriften des § 74 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909.

§ 4. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Jülich, den 3. Februar 1926.

Der Landrat: Dr. Burggraf.

### Todes- + Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 8 1/2 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter,

**Frau Heinrich Franken**

geb. Leineßer

nach kurzer schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 51 Jahren zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Jülich, Jackerath, den 3. Febr. 1926.

Die feierlichen Exequien finden statt Samstag morgen 7 Uhr. Die Beerdigung ist nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause, Grünstraße 6, aus.

### Althergebrachte Kleesamen- u. Saatgutmesse zu Rödingen,

Kreis Jülich, Bahnstation Ameln, ist

Donnerstag den 11. Februar und Freitag den 12. Februar 1926.

Gleichzeitig **Pferde- u. Schweinemarkt**

sowie Ausstellung landwirtsch. Maschinen u. Geräte.

Am 11. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Saale Weitz,

**Generalversammlung der Kreisbauernschaft Jülich.**

**Tagesordnung:**

Wirtschaftskrise, Existenzkampf und wirtschaftliche Tagesfragen.

Namens der Marktkommission: Minarz, Bürgermeister.



### Stier- und Schweinemarkt zu Glanersheim

am Donnerstag den 11. Februar 1926.

**Saathe zum Laathe** von Jos. Schregel, vierte, reich vermehrte und verbesserte Auflage mit Feder-Zeichnungen von Prof. R. Bloos, Düsseldorf-Oberkassel, wieder vorrätig.

Buchhandlg. Jos. Fischer.

Zwei sehr gut erhaltene **Gebredanzüge** hat preiswert abzugeben **Hubert Gohlen**, Schneidermeister, Gereons-weiher.

**Landwirtsch. locher** sucht Stelle in einem frauenlosen Haushalt. Schriftl. Angebote unter K. W. 227 a. d. Geschäfts.

## P. & F. Linnartz Jülich Linnich

### Billige Lebensmittel in bekannt guter Qualität!

Beste Suppenspargel 2 Pfund-Dose M. 1.20  
Brecht-Spargel m. Köpfen 2 Pfund-Dose M. 1.50  
Stangen-Spargel 2 Pfund-Dose M. 2.-  
Sehr gute Gemüse-Erbesen 2 Pfund-Dose M. 0.70  
Junge Erbsen 2 Pfund-Dose M. 0.90  
Busch-Brecht-Bohnen 2 Pfund-Dose M. 0.75  
Feinste Stangen-Schnitt-Butter-Bohnen 2 Pfd.-D. M. 1.50

Feinster Stampfzucker 1 Pfund M. 0.30  
Feinstes Weizenmehl 1 Pfund M. 0.22  
bei 10 P. und 1 Pfund M. 0.20  
Feinster gebrannter Kaffee 1 Pfund M. 2.20  
Mischkaffee 1 Pfund M. 0.90

Feinster Holländer 1 Pfund M. 0.90  
Feinster Edamer 1 Pfund M. 1.00  
in Kugeln 1 Pfund M. 0.90  
Limburger Stangenkäse 1 Pfund M. 0.66  
Feinster Romadour Paket M. 0.70  
Schmalz (Bisk n) 1 Pfund M. 0.90  
Frische Landbutter und Frische Eier.  
Perla-Margarine 1 Pfund M. 0.56  
Milch-Margarine 1 Pfund M. 0.65

Hawai-Ananas 2 Pfund-Dose M. 2.80  
1 Pfund-Dose M. 1.50

Oelsardinen in reinem Oliven-Oel . . Dose M. 0.50

Feinster franz. Rotwein 1 Liter nur M. 1.20  
Kornbranntwein 1 Liter-Flasche M. 2.20  
Alter Kornbranntwein 1 Liter-Flasche M. 2.60  
Alter Kasemattenbär 1 Liter-Flasche M. 3.00

### Die Verfassung des Deutschen Reichs vom 11. August 1919.

Ein systematischer Ueber-

blick von Dr. Fritz Stier-Somlo, ordentlicher Professor des öffentlichen Rechts und der Politik an der Universität Köln.

3. ergänzte u. wesentlich veränderte Auflage.

**Preis 7 Mark.**  
Vorrätig in der Buchhandlung **Jos. Fischer.**

### Bogeltätige

bei E. Reifferscheid sen.

### 2 Tonnen-Krupp-Schnell-Lastwagen,

fast neu, vier Monate gebraucht, in tadellosem Zustande, umständehalber billig und unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen abzugeben. Anfragen unt. E. L. 10 an die Geschäftsst. d. Bl.

## Kameradschaftlicher Verein Jülich.

### Bersammlung

am Sonntag d. 7. Febr., abds. 8 Uhr, bei Gärten, Bayerstraße.

#### Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Volkstrauertag.
3. Verschiedenes.

Nach Beendigung der Tagesordnung **gemütliches Zusammenfein**

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung zahlr. Erscheinen nötig.

Der Vorstand.

### Landwirte, welche polnische Arbeiter beschäftigen,

werden zu einer gemeinsamen Besprechung auf Samstag Abend 5 Uhr ins Hotel Germania Jülich, eingeladen. Die Einberufer.

## Großes Preiskegeln

auf der neu angelegten Parkett-Bundesbahn

im Restaurant **P. Müller, Eschweiler, Markt 12.**

Es gelangen folgende Preise zum Ausspiel:

- I. Preis ein komplettes Luxus-Pferdegeschirr.
- II. " " Garderobeständer.
- III. " " Paar Sportstiefel.

## Neuheiten

der feineren **Papier-Ausstattung**

in reicher Auswahl eingetroffen. Buchhandlg. **Jos. Fischer.**

### Drahtgeflechte, Staheldraht, verzinkten Draht

empfehlen zu den billigsten Tagespreisen **Theodor Schmitz & Co., G. m. b. H., Jülich.**

## Geschäfts-Bücher

in allen Miniaturen vorrätig. Buchhandlung **Jos. Fischer.**

## Obstbäume aller Art,

ferner hohe u. niedrige Rosen, Beerensträucher und Hecken-Pflanzen empfiehlt

**Conr. Dellers, Baumschule, Saffelsweiler.**

**1 Herren-Zimmer,** dunkel Eichen, sowie **Schrottmühlen, Fahrräder, Herde, Nähmaschinen, Ersatzteile und alle Küchengeräte** billig abzugeben.

**Jos. Neulen Aldenhoven.**



*„Die Kunst der Kunst“* M.-K.-Papier

M.-K.-Papier in Jülich zu haben in der Buchhandlung **Jos. Fischer.**

Jugendschriften in großer Auswahl. Buchhandl. **Jos. Fischer.**